

Zeitgeschehen

Schizophrene Naturwissenschaftler?
Die asiatische Faszination

Im Blickpunkt

Transzendente Meditation: Evolution durch Meditation?

Auf dem Weg zum „Bereich aller
Möglichkeiten“
Bewußtsein – die „kraftvollste aller
Technologien“
„Weltregierung des Zeitalters der
Erleuchtung“
Kristallisationspunkte für die ideale
Gesellschaft
„Gefahr der seelischen Entgleisung“
Entzaubern

Dokumentation

Erfahrungen mit der Transzendentalen Meditation

Informationen

JEHOVAS ZEUGEN
Internationaler Kongreß „Siegreicher
Glaube“

UNITY
„Ein Menschheitslehrer von hohen
Graden hat uns verlassen“

URCHRISTLICHE GEMEINSCHAFTEN
Eine neue Zeitschrift

KIRCHE UND SONDERGEMEINSCHAFTEN
Fachtagung über „Jugendreligionen“

ALTERNATIVE LEBENS- UND
BEWUSSTSEINSMODELLE
Alternativszene und Anthroposophie
„Komm doch mal raus zu uns“

BEOBACHTUNGEN
„Ökologisch zuverlässig: NPĐ – Grüne
Liste“

E 20 362 D

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
der EKĐ



5

41. Jahrgang
1. Mai 1978

Zeitgeschehen

○ **Schizophrene Naturwissenschaftler?**

Von einer „schon krankhaft gespaltenen Denkweise“ als der „Realität, mit der viele anerkannte und bekannte Naturwissenschaftler heute leben, ohne jemals öffentlich darüber zu reden“, schreibt die «Stuttgarter Zeitung» am 1. April 1978. Es war alles andere als ein Aprilscherz. Es ging um die sehr ernsthafte Frage nach den religiösen Vorstellungen heutiger Naturwissenschaftler. „Ist es nicht auch Hybris“, so wird in diesem Zusammenhang gefragt, „von der Naturwissenschaft etwas über den Sinn des Weltgeschehens (oder gar über den Sinn einer gesellschaftlichen Situation) erfahren zu wollen? Dazu ist die menschliche Erkenntnisfähigkeit zu begrenzt und die Natur ‚bei Gott‘ zu kompliziert. Moderne Biologen verstehen daher auch nicht, warum ihnen aus dieser Tatsache ein Vorwurf gemacht wird. Sie sind ja schließlich keine Theologen, und niemand kann ihnen einen Vorwurf daraus machen, daß sie vielleicht privat an irgendein religiöses Wunder glauben, das sie als Wissenschaftler für völlig unmöglich halten und niemals in eine Hypothese einbauen würden.“

Damit ist ziemlich genau die Situation beschrieben, wie sie bei

einem großen Teil von Naturwissenschaftlern vorherrscht. Allen Bemühungen etwa des Kreises um Carl Friedrich von Weizsäcker und anderer, diese Situation zu ändern, ist bis jetzt noch kein überzeugender Erfolg beschieden. Obwohl dort leidenschaftlich und mit überzeugenden Argumenten daran gearbeitet wird. Ist nach wie vor die Sprache und die ganze Denkweise hüben und drüben zu verschieden? Oder sind theologische Fragen bei einem Großteil der Naturwissenschaftler nach wie vor tabuisiert? Oder gibt es einfach zu wenig Möglichkeiten der Begegnung? Der Artikel der «Stuttgarter Zeitung» berichtet über ein seit dreizehn Jahren stattfindendes Schi-Seminar, zu dem der bekannte Nobelpreisträger Manfred Eigen einlädt und in dem auf der Piste und am Kamin diskutiert wird. Am Schluß des Berichtes heißt es: „Derweilen mag man trotzdem die Einsicht eines noch jungen Tübinger Physikers teilen, der sich vorstellt, wie der liebe Gott auf einer Wolke sitzt und sich über die beste Unterhaltung freut, die ihm jemals eingefallen ist: über den Menschen.“

Es bleibt also am Schluß der Trost: auch Naturwissenschaftler sind solche Menschen. ai

○ **Die asiatische Faszination.**

„Wenn wir jemanden grüßen und unseren Kopf verneigen, uns aber nicht auch im Geiste verneigen, ist die äußerliche Geste sinnlos.“ Solch ein Satz bleibt hängen. Wie oft grüßen wir an einem einzigen Tag! Und wie leer und nur

noch zu einer marionettenhaften Form erstarrt ist unser Gruß meist geworden! Das ganze Problem der Entmenschlichung einer durchrationalisierten Zivilisation, in der nicht der Mensch, sondern der Zeitverlust im Vordergrund steht, kann einem an solch einem einzigen Satz schlagartig aufgehen.

Dieser Satz steht im «Hologramm» Nr. 8 vom März 1978. «Hologramm» ist eine Zeitschrift aus der Alternativszene. Sie will laut Untertitel praktische spirituelle Erkenntnisse vermitteln. Bruno Martin, der in der Saalburgstraße in Frankfurt einen eigenen Verlag gegründet hat, ist ihr Verlagschef, Herausgeber und Redakteur in einem. Er gehört zu jener Gruppe junger Leute, die einst in revolutionärem Elan die Burgen unserer Gesellschaft zu stürmen suchte und die jetzt, freilich ohne dies je ganz vergessen zu wollen, auf einem weiten Weg nach neuen, gewaltlosen Alternativen Ausschau hält. Solche Leute leben mitten unter uns, und sie sind es, die es um unser aller Zukunft willen für außerordentlich wichtig halten, daß es möglichst viele Menschen gibt, die über solch einem schlichten Satz neu nachzudenken beginnen: „Wenn wir jemanden grüßen und unseren Kopf verneigen, uns aber nicht auch im Geiste verneigen, ist die äußerliche Geste sinnlos.“

Der Artikel, in dem dieser Satz zu finden ist, stammt von Vinoba Bhave und trägt die Überschrift: „Gespräche über die Gita“. Die Gita ist das bekannte indische Gedicht, das in zwölf Liedern in über-

schwenglicher Weise den Gott Krishna feiert. Jenen Gott also, dessen Jünger von der Staatsanwaltschaft vor eine Frankfurter Strafammer zitiert wurden, angeklagt wegen Bettelbetrug, Unterschlagung, Kindesentziehung und noch anderer Delikte. Da saßen sie, zehn glatzköpfige Bettelmönche, nach Presseberichten gelassen und heiter in den Verhandlungspausen knusprige Kekse ans Publikum verteilend. „Es wird ein lustiger Prozeß“, hatte der Staatsanwalt schon vor Beginn vorausgesagt.

Ist das alles, was von Gott Krishna im Westen übriggeblieben ist? Oder ist es etwas ganz anderes? In welchem Verhältnis steht der tiefe Ernst, der den gehetzten und veräußerlichten Angehörigen unserer Zivilisation angesichts der Frage nach unserem Gruß zu ergreifen vermag, zu dem „lustigen“ Prozeß in Frankfurt? Und in welchem Verhältnis steht unser marionettenhaftes Kopfnicken zu dem nicht weniger marionettenhaft wirkenden Mantra-Singen der Krishnajünger auf unseren Straßen? Kann nicht nur der Westen, sondern auch der Osten entarten? Oder sind es am Ende doch zwei Welten, die in unserer Zeit aufeinanderstoßen, ohne sich im Grunde verstehen zu können? Zwischen den „Gesprächen über die Gita“ in Bruno Martins «Hologramm» und der Anklageschrift des Staatsanwalts in Frankfurt spannt sich ein oft bis zum Zerreißen gehender Bogen dessen, was wir in diesen Jahren erleben: Europa in seiner neuerlichen Begegnung mit der asiatischen Faszination. ai

Transzendente Meditation: Evolution durch Meditation?

Immer wieder hat der «Materialdienst» über die Bewegung der „Transzendenten Meditation“ berichtet (vgl. besonders die Gesamtdarstellung MD 1972, 302 ff). In den letzten Monaten machte sie wieder von sich reden. „Wirklich, ich kann fliegen!“ («Hör zu» 31/1977) – so oder ähnlich lauteten die

Schlagzeilen zu Meldungen von wunderbaren neuen Fähigkeiten der Meditierenden. Gleichzeitig jedoch mehren sich negative Erfahrungsberichte, die auf psychische Gefahren und Schäden besonders bei jugendlichen Anhängern hinweisen.

„Kein Witz: Ich kann fliegen.“ Mit diesem Titel führte «Pardon», die „Satirische Monatschrift“, das Hauptthema ihrer Nummer vom November 1977 ein: einen großen Bericht über die „Transzendente Meditation“ (TM) und deren neueste Entwicklung, die aufgrund einer besonderen Meditationstechnik für Fortgeschrittene bei vielen Meditierenden zu Levitations- und Flugerfahrungen geführt habe. Dies sei, fügte das Magazin vorsichtshalber hinzu, ein „unsatirischer“ Bericht über „unglaubliche menschliche Fähigkeiten“. Die nächste Nummer brachte eine weitere große Folge, und seither füllen Heft um Heft neue Schilderungen von „Fliegern“, wissenschaftliche Gutachten, Erfahrungsberichte usw. die Seiten von «Pardon». „Die Artikel über das ‚Fliegen‘“, schreibt Herausgeber Hans A. Nickel, „haben eine Leserreaktion hervorgerufen, wie wir sie seit Bestehen von PARDON nicht gekannt haben.“

„Beim Üben des Sutras zum Fliegen wurde es vor meinen Augen plötzlich ganz hell.“ So berichtet ein Kölner Student in «Pardon». „Mein Atem wurde für kurze Zeit sehr heftig, fiel dann ab und kam beinahe zum Stillstand. Dabei fühlte ich meinen Körper leichter werden, bis er nur noch aus Licht und Luft zu bestehen schien. Das Gefühl war so beglückend, daß ich anfang zu lachen. Dabei geriet mein Oberkörper in Schwingung, und ich fühlte so etwas wie einen Auftrieb, der mich nach oben zog. Ich setzte mich in den Lotossitz und erlebte mich wenige Sekunden später federleicht unter lautem Jubeln durch den Raum hopsen.“

Nicht nur bei «Pardon» und seinen Lesern haben die neuen Flugkünste der TM-Meditierenden Aufsehen erregt. Bereits im Sommer hatte die allgemeine Presse über die sensationsträchtigen Meldungen aus den Meditationszentren berichtet. Allerdings war man nirgends so unkritisch wie in der «Pardon»-Redaktion, die ihr Blatt monatelang völlig einseitig zum Werbeträger für die Transzendente Meditation machte. Im allgemeinen reagierte die Öffentlichkeit skeptisch, häufig auch ironisch, aber doch offenbar ihrer Sache nicht ganz sicher. Wer weiß, konnte man zwischen den Zeilen lesen, vielleicht ist doch etwas dran?

Was also hat es mit jenen „unglaublichen menschlichen Fähigkeiten“ auf sich?

Auf dem Weg zum „Bereich aller Möglichkeiten“

Die Bewegung der Transzendentalen Meditation, von dem Hindumönch Maharishi Mahesh Yogi vor zwanzig Jahren in Indien gegründet und seit Ende der sechziger Jahre in den Vereinigten Staaten und Westeuropa zum Massenerfolg geworden, verbreitet bekanntlich eine besondere Meditationstechnik. Wer mit „TM“ beginnt, bekommt in einer rituellen Initiation ein „Mantra“, einen wirkungskräftigen Wortklang, mit dessen Hilfe er zweimal täglich etwa zwanzig Minuten lang meditiert (vgl. MD 1972, 304 f).

Auf dem Wege der Meditation gelangt der Meditierende zu einem Zustand innerer Ruhe, der sich allmählich immer mehr stabilisiert und in der Tiefe seines Wesens ein unbegrenztes Potential schöpferischer Intelligenz und Harmonie erschließt. Im natürlichen Rhythmus von Ruhe und Aktivität wird dieser unendliche Seinsgrund immer dauerhafter ins Bewußtsein gehoben und bewirkt in der Lebensgestaltung in allen Bereichen positive Entwicklungen. Dem Meditierenden wachsen, so versichern die Vertreter der TM und untermauern ihren Anspruch mit einer riesigen Fülle wissenschaftlich aufgemachter Untersuchungen, umfassende Möglichkeiten zu: Abbau von Streß, Zunahme von Gesundheit, Ausgeglichenheit, Kreativität und Dynamik, positive und harmonische Beziehungen zur Umwelt – kurz, der TM-Meditierende selbst und mit ihm die ganze Gesellschaft erleben eine umfassende Lebens- und Glückssteigerung.

Diese positiven Entwicklungen sind mit dem gegenwärtig erreichten Stand der TM-Bewegung indessen längst noch nicht abgeschlossen. Das menschliche Bewußtsein hat seine Möglichkeiten noch keineswegs voll realisiert. Eine neue Stufe auf dem Weg zu diesem Ziel ist jedoch mit den Levitations- und Flugerfahrungen erreicht. Demonstrieren sie doch eine „enge, hoch entwickelte Geist-Körper-Koordination“ und damit gleichsam das fortschreitende Wachstum des Bewußtseins ins Sein hinein oder, anders gesagt, die zunehmende Gleichförmigkeit des menschlichen Bewußtseins mit den Kräften und Gesetzen der Natur.

Maharishi Mahesh Yogi spricht in diesem Zusammenhang vom „Heim aller Naturgesetze“ und meint damit jenen unbegrenzten Seinsgrund, den „Bereich aller Möglichkeiten“, der zugleich die Quelle der materiellen Natur wie des Bewußtseins ist und aus dem beide ihre grundlegenden Impulse und Gesetze erhalten. Das Ziel des Meditierens muß es deshalb sein, die volle Übereinkunft des Bewußtseins mit diesem Seinsgrund – traditionell gesprochen: die „Erleuchtung“ – zu erreichen. Dann nämlich steht dem Bewußtsein der „Bereich aller Möglichkeiten“ unmittelbar offen. Die Konsequenz nennt Maharishi Mahesh Yogi in aller Deutlichkeit: „Erleuchtung heißt handeln ohne Fehler zu machen, heißt erfolgreich in allen Unternehmungen zu sein, ohne Probleme für uns selbst, die Gesellschaft oder unsere Umwelt zu schaffen. Das bedeutet, man hat die Fähigkeit wirksam zu sein, ohne die Naturgesetze zu verletzen, in einer Weise zu handeln, daß man immer durch die Natur unterstützt wird“ (Enlightenment and the Siddhis, MERU-Press 1977).

Das alles klingt reichlich nach Spekulation. So ist man auch versucht, die Berichte und Fotos von „fliegenden“ Meditierenden eher als einen gewagten Werbegag abzutun. Es gibt sicher auch Wichtigeres als die Berichte von ein paar Leuten, die behaupten, etliche Zentimeter hoch gehopst oder geflogen zu sein. Und da die Kurse,

durch die diese „un glaublichen menschlichen Fähigkeiten“ erreicht werden sollen, einige Monate dauern und alles in allem ungefähr 10 000 Mark kosten, dürfte das Interesse daran sowieso gedämpft bleiben.

Bewußtsein – die „kraftvollste aller Technologien“

Doch muß man das Programm des Maharishi Mahesh Yogi und seiner Anhänger aus einem anderen Grund ernst nehmen. Es stellt eine Verbindung östlicher Yogapraxis mit westlichem Evolutionsdenken dar, deren Zielsetzung brisant genug ist und weit über Levitationserlebnisse hinausgeht. So ist das „Fliegen“ denn auch nach eigener Einschätzung der TM nur eine Art Nebenprodukt. Vor allem aber stehen hinter den Vorstellungen und Bemühungen des Yogi ganz massive Interessen.

Das neue Programm nennt sich „Siddhi-Programm“. In der klassischen hinduistischen Yogatradition – darüber berichtet die Zeitschrift «esotera» (9/1977) – sind „Siddhis“ paranormale Kräfte und Fähigkeiten, die der erleuchtete Yogin, der den Zustand des reinen Bewußtseins erreicht hat, unter Umständen erfahren kann. Patanjali, der hinduistische Yogaklassiker, beschreibt im dritten Kapitel seiner Yoga-Sutras mehr als dreißig spezifische „Siddhis“, darunter Phänomene wie Wissen von Vergangenheit und Zukunft, Unsichtbarwerden, Fliegen usw. Freilich galt, wie «esotera» betont, die Verfügung über die „Kräfte des Yoga“ (Patanjali) als „eine außerordentlich seltene Spitzenleistung“ und wurde „nur vereinzelt hochverehrten Yogameistern zugeschrieben“.

Für den klassischen Hinduismus ist der Zustand reinen Bewußtseins, in dem die Einheit des Selbst (Atman) mit dem Allbewußtsein (Brahman) erfahren wird, nur zu erreichen durch asketischen Rückzug aus dem aktiven Leben und meditative Konzentration, die aus den Fesseln der Vereinzelnung und den Täuschungen der „Maya“ befreit. Befreiung, schreibt der Indologe Klaus Klostermaier, ist „durch einen Prozeß der Isolierung zu erreichen: Trennung der Wahrheit von der Unwahrheit, der Wirklichkeit von der Unwirklichkeit. Es ist ein rein negativer Reinigungsprozeß: Atman ist immer schon identisch mit Brahman, nur ist das Selbstbewußtsein verdunkelt durch das ‚Vergessen‘ und durch falsche Identifikation von Nichtwirklichkeit mit Wirklichkeit, von körperhaften Dingen mit dem körperlichen Selbst“ (Klaus Klostermaier, Hinduismus, Köln 1965, 283). Man kann das im Blick auf das Programm der TM nicht energisch genug unterstreichen: der Weg zum reinen Bewußtsein ist für den klassischen Yogin „ein rein negativer Reinigungsprozeß“, eine konsequente und totale Ablösung und eben darin Befreiung.

Im Programm der Transzendentalen Meditation ist die Intention diametral entgegengesetzt. Rückzug in die Ruhe: ja – aber nur, um desto intensiver und effektiver handeln zu können. Reines Bewußtsein: ja – aber nur, um über den „Bereich aller Möglichkeiten“ zu verfügen und die Allmacht der Naturgesetze zur Wirkung zu bringen. Maharishi Mahesh Yogi: „Die Fähigkeit, ständig von diesem Bereich aller Möglichkeiten aus zu handeln, wird Erleuchtung genannt“ (Enlightenment and the Siddhis).

Eine solche Definition wäre im orthodoxen Hinduismus undenkbar. Sie ist nur möglich, weil der Maharishi die klassische Überzeugung, die das Bewußtsein mit dem eigentlichen Sein identifiziert, auf den Boden des westlichen Evolutionsdenkens

verpflanzt und eine zutiefst materialistische Fortschrittsbotschaft daraus gemacht hat. Die Perspektive immer höherer Bewußtseinsstufen – vom transzendentalen zum kosmischen und schließlich zum Einheitsbewußtsein – und die damit verbundene Einswerdung des menschlichen Bewußtseins mit den elementaren Impulsen der Welt zum Zweck der Errichtung einer idealen Gesellschaft ist ein faszinierendes Ziel. Doch kann sie sich weder auf den östlichen Yoga berufen, der keine Evolution kennt, noch auf die westliche Wissenschaft, die nichts von einem „Heim aller Naturgesetze“ weiß und auch keine Heilsbotschaft einer idealen Zukunft ist.

„Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung“

Man muß noch einen Schritt weitergehen. Maharishi Mahesh Yogi hat den Übergang vom „Wissenschaftlichen Zeitalter“ zum „Zeitalter der Erleuchtung“ proklamiert. Gleichzeitig avancierte Seelisberg in der Schweiz, die Zentrale der TM-Organisation, zur „Internationalen Hauptstadt“ für die „Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung“. Aus dem Kreis seiner engsten Mitarbeiter ernannte der Maharishi zehn „Minister der Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung“. Auf nationaler Ebene gibt es entsprechende Ämter: Hans-Peter Ritterstaedt, der deutsche Nationale Leiter, führt den Titel „Minister für Bewußtseinsentwicklung“, Klaus-Dietrich Kniffki, ein anderer Vertreter des deutschen TM-Managements, ist „Minister für alle Möglichkeiten: Forschung und Entwicklung“, Ilse Eickhoff ist „Minister für kulturelle Integrität, Unbesiegbarkeit und Weltharmonie“ usw. Wer die Ausbildung zum Lehrer für die Siddhi-Technik absolviert und sich damit als Leiter einer der „Residenzen für das Zeitalter der Erleuchtung“ qualifiziert hat, trägt den Titel „Gouverneur“.

Das alles mag man als etwas vollmundige und naive Spielerei belächeln. Es ist aber keine Spielerei. Noch einmal Maharishi Mahesh Yogi: „Wir haben eine neue Schwelle im Bereich des Bewußtseins überschritten: die Entdeckung und Demonstration des Bewußtseins als einen Bereich aller Möglichkeiten. Sogar bevor wir totale Meisterschaft über alle Möglichkeiten erreicht haben, können wir doch schon, ausgehend von den gegenwärtigen Resultaten, die Entwicklung einer idealen Gesellschaft voraussehen, die auf der Grundlage weniger Menschen aufgebaut ist, die ihr volles Potential nutzen“ (Enlightenment and the Siddhis).

Es ist eine einfache Rechnung, die hier aufgemacht wird. Wer das volle Potential seines Bewußtseins nützt, verfügt über den Bereich aller Möglichkeiten und sitzt damit im Schaltzentrum der menschheitlichen Entwicklung. Nicht in den Regierungssitzen und Metropolen entscheidet sich die Zukunft, sondern dort, wo ein paar Pioniere des Geistes ihr Bewußtsein mit den innersten Energien und Gesetzen der Welt koordinieren und zu unfehlbaren „Ministern“ der Evolution werden, ausgestattet mit der Allmacht der Natur selbst. Wahrlich, eine apokalyptische Vision, die alle Science Fiction überbietet.

In der gesellschaftlichen und politischen Wirklichkeit, wo sich die Dinge im Raume stoßen, muß die Transzendente Meditation allerdings auch harte Rückschläge hinnehmen. Einer davon traf sie im vergangenen Oktober in den USA, die nach wie vor das größte Reservoir für die Bewegung bilden.

Da sich die TM in der angedeuteten Weise als universale Praxis begreift, ist es nur folgerichtig, daß sie Zugang zu den öffentlichen Bildungsprogrammen und -einrich-

tungen sucht: Die „Wissenschaft der Kreativen Intelligenz“ (WKI) soll als Grundkurs aller Spezialisierung des Wissens vorgeordnet werden. In den vergangenen Jahren gelang es den amerikanischen TM-Organisationen, eine Reihe von Projekten in dieser Richtung zu lancieren und dafür auch öffentliche Mittel zu bekommen. Im Februar 1976 kam es deshalb im amerikanischen Bundesstaat New Jersey zu einer gerichtlichen Klage gegen die TM: da sie eine Religion und keine Wissenschaft sei, verstoße es gegen die Verfassung, Steuergelder für den Unterricht der „Wissenschaft der Kreativen Intelligenz“ an öffentlichen Schulen zu verwenden.

Der mit großem Aufwand geführte Prozeß endete mit einer Niederlage für die Transzendente Meditation. Am 19. Oktober 1977 verkündete der Richter sein Urteil: „Keine andere Schlußfolgerung war möglich außer der, daß die Lehre der WKI/TM und die Puja (sc. das Initiationsritual) ihrem Wesen nach religiös sind . . . Obwohl die Beklagten über 1500 Seiten an Instruktionen, Erklärungen und eidlichen Aussagen vorgelegt haben gegen den Antrag der Kläger auf ein generelles Urteil, ist es den Beklagten nicht gelungen, auch nur den leisesten Zweifel zu wecken, was die Tatsachen oder das religiöse Wesen der Lehren der Wissenschaft der Kreativen Intelligenz sowie der Puja betrifft.“ Auf 82 Seiten begründete das Gericht dieses Urteil mit detaillierten Nachweisen und begrifflichen Klärungen. Zum Beispiel heißt es da: „Diese Vorstellungen von Gott oder einem höchsten Sein irgendeiner Art sind offenkundig religiös, wenn sie als Lehre des Christentums, des Buddhismus oder Hinduismus auftauchen. Diese Vorstellungen verlieren diesen religiösen Charakter nicht einfach deshalb, weil sie als Philosophie oder Wissenschaft vorgestellt werden . . .“

Das Urteil ist deshalb so wichtig, weil die TM mit Emphase betont, keine Religion, sondern Wissenschaft, mehr noch: die Wissenschaft des Bewußtseins und damit von Wissen überhaupt zu sein. Zwar gilt die Entscheidung zunächst nur in New Jersey. Doch kommt ihr trotzdem grundsätzliche Bedeutung zu. Sie hat den öffentlichen Einfluß der Transzendentalen Meditation in den USA erheblich gebremst.

Kristallisationspunkte für die ideale Gesellschaft

Die Bewegung der Tanszendentalen Meditation unternimmt große Anstrengungen, um nach den Plänen der Seelisberger „Weltregierung“ das „Zeitalter der Erleuchtung“ zu fördern. Das Jahr 1978 wurde übrigens als „Jahr der Unbesiegbarekeit für jede Nation“ ausgerufen, während 1977 das „Jahr der idealen Gesellschaft“ gewesen war. In Deutschland konzentrieren sich die Bemühungen vor allem darauf, die Meditierenden zu einer möglichst intensiven Teilnahme an weiterführenden Kursen und anderen Aktivitäten der örtlichen Zentren – sie heißen „Weltplan-Center“ – zu motivieren sowie eine Reihe weiterer „Residenzen für das Zeitalter der Erleuchtung“ zu etablieren.

Da ist beispielsweise das Weltplan-Center Biberach. Ende September 1976 konnte der Biberacher TM-Lehrer Rudolf Briel eine „repräsentative Stätte“, „optimal ruhig und zentral gelegen“, feierlich eröffnen. Im Oktober 1976 gibt es 210 Meditierende in Biberach. Bis zum Jahresende will man weitere 110 gewinnen, um mit insgesamt 320 Meditierenden die berühmte Einprozent-Schwelle zu überschreiten, jenseits derer sich automatisch bessere soziale Verhältnisse einstellen sollen (vgl. MD 1975,

247 f). Man animiert die Meditierenden mit „1 Prozent Bonbons“, kleinen Prämien, zu persönlicher Werbung unter Freunden und Bekannten sowie zu freiwilliger Mitarbeit im Center. Zum Jahresbeginn 1977 findet eine Postkartenaktion statt, alle Meditierenden sollen sich im Center melden. Ende Januar erhalten sie eine Einladung zu den „Centerabenden“, die zweimal im Monat stattfinden: „Ich selbst hatte jegliche Verbindung zu anderen Meditierenden verloren, habe auch eine Zeitlang aufgehört zu meditieren und bin jetzt glücklich, im TM-Center Gleichgesinnte zu treffen. Dort erfahre ich mehr über TM und spüre die wohltuende Wirkung der entspannten Center-Atmosphäre.“ Dann soll ein „Förderverein für das Weltplan-Center Biberach“ gegründet werden.

Im Lauf des Frühjahrs und Sommers 1977 wird sodann im Biberacher Center zum „Kurs der Wissenschaft der Kreativen Intelligenz“ eingeladen, in dem auf Videokassetten Maharishi Mahesh Yogi in Wort und Bild das „grundlegende Wissen um die Gesetzmäßigkeiten in der Natur und Evolution“ vermittelt; wird erfahreneren Meditierenden ein „Fahrzeugwechsel“, d. h. der Übergang zur „Fortgeschrittenentechnik“ (Fertilizer) nahegelegt; wird ein „Lehrerausbildungskurs Phase I als TM-Lehrer“ in Aussicht gestellt; werden mehrere „Vertiefungskurse“ in einem „wunderschönen, kleinen Kursort“ angeboten, die von Mittwochabend oder Freitagabend jeweils bis zum Sonntag dauern: „Immer wieder berichten Teilnehmer solcher Kurse, daß die tiefe Erholung, die sie dort erfahren haben, die Wirkung eines herkömmlichen Urlaubs bei weitem übertrifft.“ Dazu kommen die regelmäßigen Veranstaltungen: Informationsvorträge; routinemäßige Überprüfung der Meditationspraxis („Checking“), auf deren Wichtigkeit die Meditierenden nachdrücklich hingewiesen werden; schließlich die „Jahreszeitenfeste“, die die TM-Gemeinde feiert.

Im Juli 1977 stellte Maharishi Mahesh Yogi in Seelisberg das neue „Siddhi-Programm“ der Öffentlichkeit vor. Damit traten die Aktivitäten des Center-Alltags in den Hintergrund. Die zweite Jahreshälfte war statt dessen von den Bemühungen des „Deutschen Weltplanrats“, der Zentrale in Schleddehausen bei Osnabrück, und seiner regionalen Mitarbeiter bestimmt, durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und Mobilisierung der eigenen Mitglieder der neuen Phase in der Entwicklung der Bewegung zum Durchbruch zu verhelfen.

Insbesondere machte man große Anstrengungen, vor allem im süddeutschen Raum, weitere „Residenzen für das Zeitalter der Erleuchtung“ zu gründen. Diese „Residenzen“ sind mehr als örtliche Zentren: Tagungstätten größeren Formats und zugleich Kristallisationspunkte für die kommende ideale Gesellschaft. Solche Vorstellungen können nicht verwirklicht werden ohne entsprechende Resonanz bei der örtlichen Bevölkerung und den kommunalen Entscheidungsgremien. Doch stieß die TM hier meistens auf entschiedenen Widerstand, der nicht zuletzt von kirchlicher Seite kam. Im Schwarzwald war es neben anderen Plätzen das kleine Städtchen Zavelstein, wo es der TM nicht gelang, Fuß zu fassen. In Urach hatte ein Team bereits mit Kursen begonnen, mußte aber nach kurzer Zeit mangels Interesse wieder abziehen. In Lindenbergl im Westallgäu allerdings konnte man sich in zwei gemieteten Hotels auf Dauer etablieren.

Nirgends aber wurde mit solchem Einsatz um ein derartiges Projekt gerungen wie in Rothenburg o. T. Ein leerstehender Gebäudekomplex im Taubertal sollte für nur 300 000 Mark an die TM-Organisation verkauft werden, die ihn im großen Stil aus-

bauen und zum Zentrum für ganz Süddeutschland machen wollte. Diese Pläne mobilisierten die beiden Kirchen, die mit einer gemeinsamen Kanzelabkündigung scharf dagegen Stellung nahmen. „Wir sind überzeugt“, heißt es darin, „daß die Ziele der transzendentalen Meditation nicht in unsere geistige und kulturelle Landschaft passen. . . Daher empfehlen wir unseren Gemeindegliedern, gegenüber dem Eindringen fremder Religiosität unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit wachsam zu sein und kritische Distanz zu wahren.“ Auch andere Einflußmöglichkeiten wurden offenbar eingesetzt. Jedenfalls besann sich die Stadt Rothenburg auf ihr Vorkaufsrecht, erwarb das Objekt und verkaufte es weiter an das Evangelisch-Lutherische Diakoniewerk Neuendettelsau, das es nun für verschiedene Zwecke nutzen will. TM-Mitglieder allerdings fühlen sich durch die Art, wie sie in Rothenburg hinausgedrängt wurden, brüskiert und sprechen von kirchlichem Machtmißbrauch.

„Gefahr der seelischen Entgleisung“

Es sind nicht allein die Kirchen, bei denen aus seelsorgerlichen und religiösen Gründen Bedenken gegen die massiven Versuche der TM laut werden, durch überzogene Versprechungen und einseitige Erfolgsberichte immer mehr Menschen für sich zu gewinnen. Auch die Psychotherapeuten melden sich, da in ihrer ärztlichen Praxis die negativen Erfahrungen zunehmen. So nahm im Zusammenhang mit der Rothenburger Kontroverse Professor Langen von der Universität Mainz Stellung. Er schreibt:

„1. Bei jugendlichen Menschen ist die Gefahr besonders groß, daß sie durch eine unkontrollierte Meditation von einer bis dahin gradlinigen inneren und äußeren Entwicklung abweichen. Sie machen dann oft die transzendente Meditation zum alles beherrschenden Prinzip und verlieren dadurch ganz die Verbindung zur Wirklichkeit.

2. Für psychisch labile Menschen ist die Gefahr der seelischen Entgleisung durch unkontrollierte transzendente Meditation besonders groß. Auf diese Weise können nicht selten nicht wieder behebare Wahnentwicklungen entstehen.

3. Bei Menschen mit vegetativen Regulationsstörungen können diese Auffälligkeiten sich durch unsachgemäße Meditationstechniken bis zur Behandlungsbedürftigkeit steigern. Ursache ist hier oft das Hochspülen von meist sehr unangenehmen, bis dahin verdrängten Erlebnissen. Deren sachkundige Verarbeitung erfolgt im Rahmen der Vermittlung der transzendentalen Meditation in der Regel aber nicht“ (»Fränkischer Anzeiger« 4. 11. 1977).

Das Problem liegt also nicht darin, daß bei manchen Menschen, die die TM-Technik praktizieren, Schwierigkeiten psychischer Art auftreten. Das kann bei jeder Meditation geschehen. Die Kritik entzündet sich vielmehr daran, daß die Transzendente Meditation – das gehört zu ihrer Strategie – laufend ausschließlich Erfolgsberichte veröffentlicht, also den Anschein erweckt, als ob die Technik der TM in jedem Falle nur positive Wirkungen erziele. Die Problemfälle dagegen werden mit keinem Wort erwähnt, Gefahren und mögliche Schädigungen gibt es nicht – und wo sie sich nicht ignorieren lassen, werden sie auf fehlerhaftes Meditieren zurückgeführt und also dem Meditierenden selbst angelastet. Vor allem aber – diese Beobachtung macht man – ist die psychologische und seelsorgerliche Ausbildung der meist jungen TM-

Lehrer nicht ausreichend. Da sie zudem in der Regel selber nur über eine verhältnismäßig kurze Meditationserfahrung verfügen, sind sie nicht in der Lage, eine sachkundige Begleitung der Meditierenden zu gewährleisten.

Aufgrund derartiger Erfahrungen hat sich inzwischen eine «Interessengemeinschaft Jugendschutz e. V.» (Postfach 83, 6140 Bensheim) gebildet. In ihr haben sich Eltern TM-geschädigter Jugendlicher und andere an der Frage Interessierte zusammengeschlossen. Ihr Ziel: Aufklärung der Öffentlichkeit, Beratung Betroffener, Initiativen für eine bessere Sicherung der Meditierenden. Die Interessengemeinschaft hat mittlerweile eine beträchtliche Zahl konkreter Fälle gesammelt und aufgearbeitet. Neben psychischen Schäden wird vor allem auf die äußere und innere Abhängigkeit von der Transzendentalen Meditation hingewiesen, in die manche Meditierende geraten. Hinzu kommt, daß die TM-Organisation zwar die Dienste, auch die finanziellen Eigenmittel, Meditierender gerne für sich annimmt, dafür aber keine rechtliche oder soziale Sicherung gewährt.

In einer Dokumentation für eine Fachtagung, die von der «Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie» gemeinsam mit der «Bundeskongferenz für Erziehungsberatung» Ende Februar 1978 in Hannover veranstaltet wurde (vgl. Seite 137 f in diesem Heft), faßt die Interessengemeinschaft ihre bisherigen Erfahrungen zusammen:

„Weniger intensiv sind die Folgen für den Meditanten, wenn er wenig Kontakt zur Sekte und ihrer Lehre hat. Eine große Zahl in die TM Eingeführter gibt die Meditation nach einiger Zeit wieder auf. Ein weiterer Teil bleibt zwar in Verbindung mit der Sekte, verändert jedoch seinen Lebensstil nur geringfügig. Weitreichend bis katastrophal sind die Folgen bei fortgesetzten Kursbesuchen. Sie finden sich vor allem bei solchen Jugendlichen, die sich intensiv mit der TM befassen, weil sie nach einem erstrebenswerten Lebensziel suchen. Sie sind häufig idealistisch eingestellt und sozial engagiert. Die Jugendlichen sind schutzlos dem prägenden Einfluß der Sekte ausgeliefert und bemerken nicht, wie ihr früher vorhandener Realitätsbezug langsam abgebaut wird. Ihr Gewissen wird ‚aufgeweicht‘ und sie übernehmen Schritt für Schritt die Normen und Werte der Sekte. Diese jungen Menschen geben unter dem Einfluß der Sekte ihr normales Leben völlig auf, sind dieser hörig und werden schließlich unfähig, sich selbst zu erhalten. Sie werden zu einer Belastung für die Gesellschaft.“

Die hier gebrauchte Bezeichnung „Sekte“ trifft sicher das Wesen der TM-Bewegung nicht richtig. Doch das ist nicht entscheidend. Wichtig ist, daß die hier verarbeiteten Erfahrungen ernst genommen werden – vor allem auch von den TM-Leuten selbst.

Entzaubern

Solche Erfahrungen sind sicher nicht zu verallgemeinern. Aber selbst ihr vereinzelt Auftreten ist gravierend genug. Sie passen nicht ins Bild einer Bewegung, die sich als Avantgarde auf dem Wege der Menschheit in eine ideale Zukunft versteht. Der universale Anspruch Maharishi Mahesh Yogis als Haupt einer „Weltregierung“, die sich „unbesiegbar in der Kraft der Weisheit, Liebe und Freude zur Pflicht“ nennt (Celebrating Invincibility to every Nation, MERU-Press 1977), ist jedenfalls durch die Wirklichkeit nicht gedeckt.

Es geht nicht darum, die ernsthaften Bemühungen vieler Mitglieder und Lehrer der TM um Lebenshilfe durch meditative Praxis in Mißkredit zu bringen. Auch nicht darum, die positiven Möglichkeiten und Wirkungen der TM-Praxis in Abrede zu stellen. Viele Menschen erfahren durch die Hinwendung nach innen eine Bereicherung ihres Lebens und eine Harmonisierung im seelischen und psychosomatischen Bereich. Wohl aber ist es an der Zeit, das messianische Pathos der Bewegung und ihres Meisters zu entzaubern und die Transzendente Meditation auf ein realistisches Maß zu reduzieren, das eine gerechte Beurteilung und einen vernünftigen Umgang mit ihr erst ermöglicht.

Michael Mildenerberger

Dokumentation

Erfahrungen mit der Transzendentalen Meditation

Die hier vorgelegten Erfahrungsberichte und Stellungnahmen stellen eine bewußt vorgenommene Auswahl dar. Es gibt so viele TM-Veröffentlichungen, die ein einseitig positives Bild zeichnen, daß es um einer unfassenden Information willen notwendig ist, in erster Linie kritische Stimmen zu Gehör zu bringen. Trotzdem sind an den An-

fang zwei Texte gestellt, die sich für die TM-Praxis aussprechen. Es ist besonders aufschlußreich, sie miteinander zu vergleichen. Die anschließenden Erfahrungsberichte sprechen für sich selbst. Den Abschluß der Dokumentation bilden drei kritische Stellungnahmen – eines Publizisten, eines Psychotherapeuten und eines Theologen.

Ich kann von mir und auch von anderen Mitchristen, die in *Transzendentaler Meditation* üben, ebenfalls erklären, daß der „Mitvollzug des Lebens in kirchlicher Gemeinschaft“ für uns selbstverständlich ist; noch mehr: daß mein Glaube durch die Transzendente Meditation *in die Tiefe* gewachsen ist. Ich kenne einige, denen es ebenso ergangen ist, und ich kenne niemanden, der, seitdem er Transzendente Meditation praktiziert, sich von der Kirche entfernt hat. Das ist sicher nicht nur ein zufälliges Ergebnis .

Die Transzendente Meditation setzt heute Maßstäbe. Es gibt keine Technik, deren physiologische, soziologische, psychologische und sogar ökologische Wirkung wissenschaftlich so erforscht und gesichert ist. Es gibt keine Technik, die so einfach und natürlich und voraussetzungslos in der Anwendung ist . . .

Freilich, der Mensch läßt sich nicht gerne führen. So kommt es, daß immer wieder einzelne auf eigene Faust mit der Transzendentalen Meditation experimentieren. Diese Menschen sind es vorzugsweise, die sich dann in den Wartezimmern der Mediziner, Psychologen und Therapeuten einfinden . . . Über solche Einzelfälle darf man auch nicht übersehen, wie Tausende durch die Transzendente Meditation Harmonie und Selbstverwirklichung erfahren durften. Was ich hier schreibe, ist ein

Zeugnis, das ich immer wieder im Gespräch mit Meditierenden erfahre. Eines ist sicher, die Transzendente Meditation wird die Theologie noch lange beschäftigen, und sie wird die Theologie ganz wesentlich beeinflussen. Nicht, als ob irgendwelche theologischen Aussagen zu revidieren wären, vielmehr wird die theologische Aussage eine tiefere Dimension bekommen . . .

Ich habe in dieser Stellungnahme bewußt darauf verzichtet zu erläutern, wie ich selbst die theologische Auseinandersetzung in mir vollzogen habe. Diesen Prozeß muß jeder meditierende Christ selbst in sich erfahren. Es wird eine unvorstellbare Bereicherung für ihn sein. Er wird die Schrift lesen oder ein Gebet sprechen oder ein Sakrament empfangen, und er wird von der Unmittelbarkeit des Geschehens ergriffen werden. Sein ganzes Wesen wird sich voll Freude zu Gott hinwenden . . . Er wird unter der oberflächlichen totalen Verschiedenheit der Religionen, ohne einem Synkretismus zu unterliegen, die Gemeinsamkeit des Christus erkennen. Er wird, ohne einem Pantheismus zu erliegen, die Schöpfung als eine Seinsweise des Christus erkennen. Und diese Erkenntnisse werden ihm zuteil werden, ohne daß er dabei einem Gnostizismus erliegen wird. Dies alles, wenn er aufhört, den zu suchen, den er finden will, wenn er aufhört, einen *Er* zu suchen, wenn er aufhört *zu suchen*: wenn er sich einfach ganz natürlich und unbefangen hingibt, so wie er es gelernt hat, zweimal täglich in der Meditationspraxis zu tun.

Henrik Müller

Quelle: «*Christ in der Gegenwart*» 30. 10. 1977

Wie es tatsächlich funktioniert, daß ein Mensch fliegen kann, wissen wir nicht. Wir haben keine vollständige Theorie darüber. Aber vielleicht können wir uns einer Antwort annähern, indem wir zuerst einmal untersuchen, wie Menschen überhaupt etwas vollbringen und was überhaupt Technologie bedeutet. Technologie beruht auf dem Wissen des Menschen über die Naturgesetze; und dieses Wissen wird ständig ausgeweitet. Je tiefergehend wir Naturgesetze erkennen, um so mehr können wir mit ihnen machen . . .

Was ist nun die letzte Ebene der Technologie? Sie muß auf der Ebene der tiefsten Erkenntnisse der Naturgesetze liegen – und diese tiefste Ebene bilden die Gesetze, die das Bewußtsein bestimmen. Wir können das schon daran sehen, daß es das menschliche Bewußtsein ist, das alle diese Naturgesetze entdeckt hat. Demnach muß das menschliche Bewußtsein seiner Natur nach tiefer gelegen sein als die Gesetze der Elektromechanik, der Elektronik und der Nuklearphysik.

Wenn wir also die Gesetze über die Aktivität des Bewußtseins verstehen, sollten wir dadurch die kraftvollste aller Technologien bekommen. Eine, die so kraftvoll ist, daß sie es dem Menschen ermöglicht, zum Beispiel zu fliegen. . . .

Wenn man also die Technologie auf der Ebene des Bewußtseins, der tiefsten Ebene der Natur, entwickelt, dann sollte es auch keine Begrenzung des Handlungsbereiches geben. Und deshalb nennen wir das Bewußtsein auch den „Bereich aller Möglichkeiten“.

Lawrence Domash, Physiker

Minister für Erziehung und Erleuchtung, Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung

Quelle: «*Pardon*» Februar 1978

Mr. Richard D. Scott war sechs Jahre lang tief engagiert in der TM-Bewegung. Er wurde 1970 in Estes Park, Colorado, TM-Lehrer und initiierte mit der Zeit annähernd 400 Menschen in die Praxis der TM. Er wirkte außerdem mit bei der Entwicklung der ersten wissenschaftlichen Experimente im Institut für Lebenskunde in Hartford, Connecticut, und arbeitete eng zusammen mit Dr. Bernard Glueck bei der Untersuchung der Auswirkungen von TM auf psychiatrische Patienten.

Mr. Scott übergab uns eine Erklärung, die beschworen, notariell beglaubigt und beim Gericht hinterlegt ist als Zeugenaussage für die Kläger. Sie ist also ein öffentlicher Bericht in dem Prozeß vor dem Bundesgericht in New Jersey (vgl. S. 120 in diesem Heft). Es folgen einige der wesentlichen Schlaglichter aus Mr. Scotts Zeugenaussage.

Nachdem Mr. Scott 1968 in die Meditation eingeführt war, besuchte er einen TM-Fortbildungskurs, der von Maharishi Mahesh Yogi in Poland Spring, Maine, gehalten wurde. Er sagt:

„Einige der behandelten Themen waren Karma; gelegentlich kamen Fragen über die Engel auf, die er beantwortete. Es gab eine ganze Menge von – so könnte ich vielleicht einfach sagen – esoterischer Information, die ich vorher nie im Zusammenhang mit der Transzendentalen Meditation gehört hatte. Nach dem, was ich vor diesem Kurs darüber wußte, war TM etwas, was ich zur Entspannung praktizierte und was mir nützen sollte in Beziehung auf geistige Klarheit, größeres Glück, eine bessere Fähigkeit, mit anderen Leuten zurechtzukommen – alles Dinge, die sehr lohnend erschienen.

Am Ende des Kurses merkte ich jedoch, daß eine Menge mehr dran war als nur das, und man teilte uns allen mit, wir seien jetzt qualifiziert weiterzumachen, um Lehrer der Transzendentalen Meditation zu werden, und das könne durch die Teilnahme an weiteren Kursen erreicht werden.“

Während er in der Ausbildung zum Initiator in Estes Park war, warf jemand die Frage nach der TM als religiöser Lehre auf.

„Die Frage wurde während eines Abendvortrags gestellt: ‚Maharishi, warum können wir TM nicht in einem religiösen Gewand lehren?‘ Nun denn, die Antwort darauf war: ‚Dies ist eine wissenschaftliche Zeit. Religion wird nicht allgemein anerkannt. Wenn wir also in der Sprache der Religion sprechen . . . , wird das nicht anerkannt. Deshalb müssen wir in der Sprache der Wissenschaftler reden. Vielleicht kommt ein Tag, möglicherweise in ein paar Jahren, an dem wir das Kleid des Wissenschaftlers ablegen und das religiöse Gewand anziehen können, um von Gott und Frömmigkeit zu sprechen.“

Als Scott 1968 initiiert wurde, bekam er das Mantra „aain“ Man sagte ihm damals, das sei ein „bedeutungsloser Klang“, eine Erklärung, die er (mehr oder weniger) hinnahm bis zum Frühjahr 1971. Zu der Zeit half er, einen Wochenendkurs für Meditierende in Litchfield, Connecticut, zu leiten.

„Ein anderer der Lehrer in Litchfield besaß ein Buch mit dem Titel ‚Tantra Asana‘. Spät an einem Abend während des Kurses blätterte ich das Buch durch und entdeckte auf den ersten Seiten des Buches eine Widmung. Die Widmung richtete sich an jemand namens Aaing und die Beschreibung dieses Wesens glich sehr den Beschreibungen eines Gottes oder Schöpfers. Das Bemerkenswerte daran war, daß dieser Name ein und derselbe war, den ich als mein eigenes, persönliches Mantra

im April 1968 erhalten hatte und von dem mir damals gesagt worden war, es sei ein bedeutungsloser Klang.

Ich dachte damals aber nicht allzuviel darüber nach, weil ich wußte oder mindestens eine starke Ahnung hatte, daß mein Mantra und andere keine bedeutungslosen Klänge waren. Damals – denken Sie dran – war ich ein Lehrer der TM und hatte den Lehrerausbildungskurs absolviert, wie ihn Maharishi Mahesh Yogi gab. Doch fand ich es interessant, in Form dieser Widmung eine geschriebene Bestätigung dafür zu sehen, daß mein Mantra nicht ein bedeutungsloser Klang war, sondern offenkundig der Name einer Gottheit in der Hindutradition.“

Im Juni desselben Jahres besuchte Scott einen einmonatigen Kurs in Amherst, Massachusetts.

„Gegen Ende des Kurses hatte ich ungefähr drei Jahre meditiert und hatte – Sie erinnern sich – meine zweite Technik, eine Fortgeschrittenentechnik, während der Zeit in Estes Park in Colorado bekommen. Ich war qualifiziert für die dritte Technik und machte einen Termin aus, um sie von Maharishi selbst zu erhalten.

Am Tag meiner Verabredung ging ich zum Quartier Maharishis mit Früchten, Blumen und Taschentuch, beantwortete einige Fragen eines der Assistenten des Maharishi, wurde aufgefordert, eine Puja für mich selbst in einer Ecke des Raumes zu zelebrieren und wurde dann in Maharishis Zimmer gebeten.

Ich kniete an der Seite seines Bettes nieder. Er saß mit gekreuzten Beinen in der Mitte eines Doppelbettes. Er beugte seinen Kopf nahe zu meinem herüber und sagte: ‚Was ist dein Mantra?‘ Ich sagte ihm: ‚Aaing.‘ Ich erwähnte auch, daß ich die Nachttechnik von ihm in Estes Park bekommen hätte.

Er sagte dann – er fragte mich einige Fragen über meine Meditationserfahrungen und sagte dann: ‚Dein Mantra wird jetzt aaing namah sein.‘

Das war eine Überraschung. Obwohl ich gewußt hatte, meine dritte Technik würde wahrscheinlich einen zusätzlichen Klang oder ein Wort enthalten, war es doch interessant, es nun zu bekommen und zu entdecken, daß dieses zusätzliche Wort ebenfalls eine Bedeutung hatte.

Sie erinnern sich, daß ich vor diesem Kurs das Buch Tantra Asana gesehen und entdeckt hatte, aaing müsse wohl eine Bedeutung haben. Nun hatte ich Sanskrit gelernt, um die Puja zu zelebrieren, und hatte dabei gelernt, daß das Wort ‚namah‘ bedeutet ‚ich verneige mich‘, das ungefähr 26 Mal im Lauf der Puja gebraucht wird. Es war also nicht schwer festzustellen, daß mein Mantra jetzt eine Formel der Hingabe war mit der Bedeutung: Aaing, wer es auch sein mochte, ich verneige mich vor dir.

An diesem Punkt sagte ich: ‚Maharishi, das ist sehr interessant. Es scheint, daß mein Mantra wirklich eine Bedeutung hat.‘ Ich erzählte ihm von dem Buch Tantra Asana und wies darauf hin, daß ‚namah‘ in der Puja vorkomme und bedeute ‚ich verneige mich‘, und er sagte – in Wirklichkeit sagte er nichts, er tat, als hätte er meine Frage nicht recht verstanden, deutete an, er sei in Eile, hinter mir seien eine Menge Leute, die darauf warteten, hereinzukommen und ihn zu sehen, und ich erhielt nie richtig eine Antwort auf meine Frage.“

Im Sommer 1972 besuchte Scott einen WKI-Kurs in Kanada und empfing dabei seine „vierte Technik“ von Maharishi.

„In dieser Zeit erhielt ich meine vierte Technik, die aus einem zusätzlichen Wort vor aaing namah bestand, und dieses Wort war ‚shri‘, das ebenfalls in der Puja vor-

kommt und mit ‚O Allerschönster‘ übersetzt wird. Zu diesem Zeitpunkt ließ sich nach meiner eigenen, persönlichen Meditationserfahrung mein Mantra übersetzen mit: ‚O allerschönster Aaing, ich verneige mich vor dir.‘ Für mein Denken würde es schwer sein, das zu mißdeuten als irgendetwas anderes denn religiös und seinem Wesen nach Hingabe . . . Von da an begannen sich bei mir wachsende Zweifel an der Redlichkeit der Bewegung des Maharishi zu entwickeln . . .“

Quelle: *«Spiritual counterfeits project»* Vol 2, No 6, August 1976

Als ich mich entschlossen hatte, TM zu lernen, wurde mir bedeutet, daß es in Indien üblich sei, seinen Lehrer zu kleiden, zu nähren und ihn zu erfreuen. Es sei nun mit dem Erlernen der TM eine kleine Zeremonie verbunden, zu welcher der Neuling gebeten werde, als Symbol der Nahrung einige Früchte, als Symbol der Kleidung ein Taschentuch und als Symbol der Freude einige Blumen mitzubringen. In der Annahme, es handele sich dabei um eine kleine Gabe für den TM-Lehrer, kam ich am vereinbarten Tage, bewaffnet mit Blumen, Apfelsinen und einem Taschentuch zur ‚kleinen Zeremonie‘ ins TM-Center. Dort wurde ich aufgefordert, meine Schuhe auszuziehen, und man führte mich vor einen Altar, auf dem brennende Kerzen, Räucherstäbchen und große Bilder des Führers der TM-Bewegung und seines Lehrers, der als ‚Gott‘ bezeichnet wird, aufgebaut waren, dazu einige Schälchen, die mir erläutert wurden: ‚Hier ist Reis als Symbol der Nahrung Indiens, hier ist Wasser als Symbol des Ganges, des heiligen Flusses in Indien, und hier ist Sandelholzpulver, mit dem die Stirn des ‚Guru‘ von ‚Maharishi‘ erfrischt wurde.‘ Dann wurde ich aufgefordert, still neben dem Altar stehen zu bleiben und nur zuzuschauen, und man drückte mir eine Blume in die Hand. Dann erhob der TM-Lehrer seine Stimme und ich wurde Zeuge einer altvedischen Götterbeschwörung, teils gesprochen, teils gesungen, begleitet von symbolischen Gebärden, wie z. B. dem Eintauchen einer Blume in das ‚heilige Wasser‘ und einem angedeuteten Besprengen der Bilder auf dem Altar und einer Besprengung zu mir hin.

In mir stieg ein maßloses Entsetzen auf, ich war wie versteinert und dachte nur: Wie komme ich hier wieder raus! Kurz überlegte ich, ob ich den Raum verlassen solle, aber ich war wie gelähmt und konnte mich nicht rühren . . .

Noch heute – nach vielen Monaten – liegt mir der Schock über diese geistige Vergewaltigung, denn um eine solche handelte es sich, schwer auf der Seele.

Es sei nichts dagegen gesagt, wenn ein Neuling vorher genau darüber informiert, aufgeklärt und eingewiesen wird und er sich dann freiwillig entscheidet, diese feierliche Initiation mitzumachen. Doch die hier praktizierte Weise, ohne sein Wissen einen Lernwilligen in diese rituelle magische Götterbeschwörung hineinzustellen, ist ein ungeheuerlicher Vorgang!

Nachdem ich diese qualvolle ‚Einführung‘ hinter mir hatte, packte mich ein menschliches Rühren und ich suchte ein stilles Örtchen auf. Dort erlebte ich einen weiteren Schock: Der heilige Reis, das Symbol der Ernährung Indiens, seiner Lehrer und Gurus und Heiligen, lag im Klo-Becken! Man hatte ihn einfach weggeworfen, und zwar an diesen prosaischen und profanen Ort. Ich stellte mir die Frage, wie ernst eigentlich die TM-Lehrer ihre eigenen Zeremonien nehmen und verließ fluchtartig diesen schrecklichen Ort.

Quelle: *«Cellesche Zeitung»* 20. 1. 1977

Ich selbst habe 3 Jahre lang sehr intensiv meditiert und alles getan, was die TM-Lehrer, mit denen ich durch Aktivitäten im Center in ständigem Kontakt stand, empfohlen haben: wochenlang von morgens bis abends (unter Aufsicht) meditiert, Körper- und Atemübungen gemacht („gerundet“), eine sogen. Zusatztechnik praktiziert, Kurse besucht, eine Checker-Prüfung abgelegt (Checking – Meditationsüberprüfung) und etliche Checkings durchgeführt, einen WKI-Kurs (WKI – Wissenschaft der Kreativen Intelligenz – die theoretische Seite der TM) in der Schweiz besucht, selbst viele Checkings gehabt, aber ich kam nicht voran. Im Gegenteil: Ich wurde unruhiger, meine Schlafstörungen von früher tauchten wieder auf, meine Konzentrationsfähigkeit ließ nach, Aggression, Unzufriedenheit und Disharmonie nahmen zu, und es trat keine Besserung der physischen und psychischen Gesundheit ein.

Ich habe den TM-Lehrern keine Ruhe gelassen und bekam Antworten wie: „Du bist gut, Du entstreißt“ oder „Wer weiß, wie schlecht es Dir ohne TM ginge.“ Oder „Wenn Du auch subjektiv nichts merkst, objektiv hast Du Dich bestimmt verändert.“ Während der vielen Checkings habe ich mich meist äußerst unwohl gefühlt, wie ich auch jedesmal froh war, wenn die Meditationszeit vorüber war.

Meine Ehe wurde immer schlechter, obwohl auch mein Mann meditierte. Inzwischen sind wir geschieden –, so auch zwei andere Ehen, obwohl beide meditierten. („Die Scheidungsquote unter Meditierenden ist besonders hoch.“ ...)

Ich wandte mich dann, nachdem ich Maharishi Mahesh Yogi schon mehrfach persönlich gesehen hatte, ganz kurz direkt an ihn. Er verwies mich an einen TM-Lehrer zwecks Checking – es war ebenso lang und nichtsbringend wie jedes andere. Meine Verzweiflung wurde immer größer, und ich entschloß mich zu einem ausführlichen Brief an MMY mit der Bitte, sich doch auch einmal um die weniger erfreulichen Aspekte zu kümmern, anstatt sie zu ignorieren, aber ich bekam darauf nie eine Antwort. Außer von zwei Initiatoren, die ich gut kannte und die sich viel Zeit für mich genommen haben, wurden meine Einwände nicht ernstgenommen.

Ich habe diese schlechten Erfahrungen bis jetzt nicht publik gemacht, weil ich mir immer wieder gesagt habe, daß TM für einige Menschen durchaus gut sein mag und diese Menschen nicht durch negative Berichte von vornherein abgeschreckt werden sollen, aber Ihr Artikel vom Fliegen hat nicht nur Kopfschütteln, sondern auch Verärgerung in mir wachgerufen. Seit einigen Wochen meditiere ich nicht mehr, und es geht mir weder besser noch schlechter als zuvor. Ich bin jetzt auf der Suche nach einem anderen Weg zum Licht; aber die Erfahrungen, die ich mit TM gemacht habe, haben mich äußerst mißtrauisch und verzagt werden lassen.

Christel St., Berlin

Quelle: «esotera» 11/1977

An die Interessengemeinschaft Jugendschutz e.V.

Betr.: Fragebogen an die Eltern meditierender Kinder

Den dankend erhaltenen Fragebogen beantworte ich wie folgt:

Unsere Söhne Paul* und Dieter* haben sich Anfang der siebziger Jahre gegen unsere elterliche Überzeugung im Alter von 18 bzw. 21 Jahren mit viel Idealismus, humanitärem Engagement und erster Sinnsuche der Bewegung der TM angeschlossen. Sie wurden von uns in bezug auf TM nicht finanziell unterstützt.

Paul und Dieter waren gesunde, fröhliche, aufgeschlossene, hochanständige junge Menschen. Sie hatten keine Lernschwierigkeiten, waren kontaktfreudig und hatten Hobbys wie z. B. Fußball, Skifahren, Schwimmen, Kugelstoßen, Radfahren, Basteln, Briefmarkensammeln, Chemie, Paddelbootfahren, Zelten, Musik. In der Familie gab es keine Schwierigkeiten.

1 In welchem Alter wurden Sohn oder Tochter in die Meditation eingeführt?

Paul, geboren 1952, wurde in die TM Anfang 1970 eingeführt im Alter von nicht ganz 18 Jahren. Dieter, geboren 1950, wurde in die TM 1971 eingeführt im Alter von nicht ganz 21 Jahren.

2. Wie lange meditieren sie bereits?

Paul und Dieter dürften ab obengenanntem Zeitpunkt meditieren, spätestens jedoch ein halbes Jahr nach Kontakt mit TM.

3. Meditieren sie regelmäßig?

Beide Söhne meditieren regelmäßig.

4. Wie oft wurden TM-Kurse besucht?

Siehe beiliegende Aufstellung.

5. Wie ist der Kontakt zu den Altersgenossen, die nicht meditieren?

Nach und nach wurden in den ersten Jahren TM die Kontakte zu den nicht meditierenden Altersgenossen völlig aufgegeben; als die Freundin meines Sohnes Dieter bei TM nicht mehr mitmachte, wurde auch diese sehr herzliche Freundschaft von Dieter gelöst.

6. Wie hat sich das Verhältnis zu den Eltern entwickelt?

Den Eltern und Geschwistern gegenüber reagierten Paul und Dieter anfangs in Gesprächen über TM freundlich und mit überlegenem Lächeln, später wurden sie verschlossen, Kritik an den verhängnisvollen Lehren des Herrn Maharishi bezogen sie auf ihre eigene Person oder beschuldigten uns, einen negativen Einfluß auf sie auszuüben. Später (ca. ab 1974/75) konnten wir überhaupt nicht mehr mit ihnen über TM reden, sie reagierten aufgeregt und fanatisch, wie sie überhaupt zusehends nervöser wurden. Die Familie kam überein, nicht mehr von TM zu sprechen in Gegenwart von Paul und Dieter. Im übrigen waren beide anständig und – zumindest in den ersten Jahren TM – hilfsbereit.

7. Sind die Fortschritte im Beruf bzw. im Studium normal?

Die Fortschritte im Beruf bzw. Studium sind nicht normal. Beide Söhne hatten während der Volksschul- und Gymnasiumszeit keinerlei Lernschwierigkeiten. Dieter konnten wir mit viel Mühe überreden, sein Studium zu beenden. Seine Leistungen im Studium waren vor Beginn mit TM eindeutig besser. Einen seinem Studium entsprechenden Beruf übt er nicht aus. Paul – er hatte die besten Abiturnoten seiner Klasse – konnte aus gesundheitlichen Gründen (siehe unten) sein zunächst erfolgreich begonnenes Studium noch nicht beenden.

8. Sind Wesensveränderungen eingetreten?

(Siehe auch unter 6). Ferner: strenge vegetarische Ernährung; nach und nach Aufgabe von Sport und Hobbys; das eingetretene einseitige, nur auf TM ausgerich-

tete Denken und Handeln steht in scharfem Kontrast zur tatsächlichen Praxis und den Erfordernissen des Lebens. Zunehmende innere Vereinsamung.

Äußerliche Veränderungen: Bildung von starken Wulsten an der Stirn, oberhalb der Augenbrauen, die sie vorher nicht hatten; Dieter stark abgemagert, blasse Gesichtsfarbe.

Paul kam im April 1976 (nunmehr 24 Jahre alt und 6 Jahre TM ausübend) seelisch und psychisch krank von einem Sechs-Wochen-TM-Kurs zurück. Im Oktober 1976 völliger psychischer und seelischer Zusammenbruch (ärztliche Behandlung). Im September 1977 schwerer Rückfall, wieder in ärztliche Behandlung.

Paul meditiert noch regelmäßig, hat jedoch die vegetarische Kost aufgegeben, kleidet sich wieder salopper; das Studium hat Paul wieder ernsthaft aufgenommen (so weit es sein Gesundheitszustand erlaubt); Kontakt hat er z. Z. weder zu Meditierenden noch zu Nicht-Meditierenden. Die Aufarbeitung der seelischen Schwierigkeiten ist noch völlig offen.

Die bei Dieters dreitägigem Weihnachtsurlaub 1977 festgestellten Anzeichen einer psychischen und seelischen Erkrankung sind die gleichen, wie bei seinem Bruder Paul in den Monaten vor dem gesundheitlichen Zusammenbruch. Trotz der schweren Erkrankung seines Bruders Paul hielt Dieter an TM fest.

9. Was erscheint Ihnen besonders wichtig?

Systematische Befreiung von der gesamten TM-Lehre und Mantra-Meditation und gleichzeitige Hinführung zu Alternativen sowie Gründung einer beruflichen Existenz entsprechend Studium. Hierzu wären wir Ihnen zur Erreichung dieses Ziels für praktikable Vorschläge und – soweit möglich – für Hilfe dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
Frau Mertens*

Quelle: Interessengemeinschaft Jugendschutz e. V

**Die Namen wurden geändert. Sie sind der Redaktion bekannt.*

Dies alles mag zwar etwas naiv und weltfremd erscheinen; Zahlen aus Seelisberg dokumentieren jedoch einige erstaunliche Realitäten. Der Jahresumsatz des Weltzentrums beläuft sich auf *rund 80 Millionen Franken*. Um die Lehrer in aller Welt mit den Weisheiten von Maharishi Mahesh Yogi zu versorgen, werden in einem eigenen Studio monatlich *gegen 10 000 Video-Kassetten* im Werte von einer halben Million Franken produziert. Während des ganzen Jahres sind zahlreiche Hotels der näheren und weiteren Umgebung durch die Teilnehmer an den mehrmonatigen Weiterbildungskursen belegt. Die entsprechenden Logiernächte schlagen in der gesamtschweizerischen Hotelstatistik mit nicht weniger als zwei Prozent zu Buche.

Bei der Beurteilung des tatsächlichen Nutzens der Lehre von Maharishi muß wohl viel transzendente Spreu vom Weizen getrennt werden. Die Verbreitung einer Technik, die dem einzelnen durch einfache Übungen eine wesentliche Erleichterung vom Streß, bessere Gesundheit und verstärkte Kreativität ermöglicht, ist sicherlich zu begrüßen. Wenn die Mitglieder der «Weltregierung für das Zeitalter der Erleuchtung» aber den Anspruch erheben, mit ihrer Lehre alle Krankheit, alle privaten und sozialen Konflikte, alle Verbrechen, alle Naturkatastrophen, ja kurzum alles Lei-

den im Verlauf weniger Jahre aus der Welt zu schaffen, dann darf man füglich am gesunden Menschenverstand dieser Leute zweifeln.

Der Umstand, daß sich die Behörden zahlreicher Länder (so in den USA, in Schweden, Jugoslawien und interessanterweise auch Chile und Südafrika), Gefängnisverwaltungen, Geschäftsleitungen und so weiter in letzter Zeit intensiv für TM interessieren, ist weniger Beweis für die Überzeugungskraft der phantastischen Verheißungen des Maharishi Mahesh Yogi als für ein Erkennen der *handfesten psychischen und sozialen Möglichkeiten* seiner Methode. Zu hoffen bleibt, daß die Förderung der Transzendentalen Meditation durch offizielle und private Stellen tatsächlich in der Absicht geschieht, dem Einzelnen ein streßärmeres und glücklicheres Leben zu beschern. Die Gefahr eines Mißbrauchs der TM als probates Mittel zur Ausschaltung von berechtigter Opposition und Kritik kann jedoch vorderhand noch nicht ganz von der Hand gewiesen werden.

Quelle: «*Neue Zürcher Zeitung*» 10./11. 4. 1977

Die Transzendente Meditation geht von der – sicher richtigen – Erkenntnis aus, bei einer Meditation ändere sich der Bewußtseinszustand. Dazu werden eine Fülle von angeblich wissenschaftlichen Behauptungen aufgestellt.

Überwache, normalwache, unterwache und außerwache, gesunde und krankhafte, ergotrope und trophotrope, religiöse und innerweltliche Bewußtseinszustände werden heute von der Forschung unterschieden und die Einflüsse von Drogen und Medikamenten, von Giften und Hormonen, von Techniken und Methoden, von Rhythmen und verschiedenartigen Übungen und Versenkungszuständen auf dieses Bewußtsein werden unterschieden.

Die Transzendente Meditation aber nimmt alle diese Forschungsergebnisse nicht erst zur Kenntnis und behauptet einfach, ohne den Schatten von Begründung oder Beweis, es gäbe die drei Zustände Wachsein, Schlaf und Traum, über die die TM hinausführe.

Die TM trägt ein zweisepältiges Gesicht: Einerseits behauptet der MAHARISHI nachdrücklich, TM ist keine Religion, andererseits aber verkündet er umfassende Heils- und Erlösungslehren, pflegt religiöse Riten, verbreitet Geheimlehren, kennt Weihen und gebetsähnliche Lobpreisungen, verleugnet nicht den hinduistisch religiösen Charakter. Damit trägt die TM alle Merkmale der Ersatzreligion oder mindestens des Religionsersatzes . . .

Die TM veröffentlicht Erfolgsberichte, wieviele Suchende in die Meditationskurse aufgenommen und eingeweiht worden sind. Sie berichtet nur über ihre Erfolge, kein Wort aber von der Zahl und den Leiden derer, die sich bitterlich enttäuscht oder gar innerlich geschädigt wieder von ihr abgewandt haben.

Den jugendlichen und unerfahrenen „Lehrern“, die fast keine psychologischen oder psychotherapeutischen Kenntnisse besitzen, vertrauen sich konfliktbeladene und/oder seelisch kranke Menschen an, ohne daß sie Rat und Hilfe finden, schlimmer noch:

Unerträgliche versunkene Erinnerungen, nicht-steuerbare Angstbelastungen, hysterische und andere Erregungszustände, schwer lösbare Übertragungsbindungen, fanatische und andere überwertige Ideen, Wahnvorstellungen und psychotische Zu-

standsbilder können aufbrechen und habe ich selbst in der ärztlichen Praxis beobachtet als unmittelbare Folge der nicht ausreichend sachkundig durchgeführten Seelentechniken.

Es lohnt, vorher den Wahrheits- und Echtheitscharakter der Versprechungen sorgfältig zu prüfen. Dazu liegen heute nicht nur einseitige Propagandaschriften vor, sondern auch ernste kritische Stimmen und eine wachsende Erfahrung.

Solche Erfahrungen wissen dann nicht nur von den Stimmen derer zu berichten, die Erleichterung und Entspannung fanden bei der TM, sondern auch von der Verständnislosigkeit für Probleme, der Hilflosigkeit bei ernstesten Konflikten und vor allem, von ernstesten Schäden für die seelische Gesundheit. In den Berichten unserer Patienten häufen sich diese negativen Zeugnisse.

Klaus Thomas, Psychotherapeut

Quelle: «Deutsches Pfarrernetz» August 1977

Erst jüngst hörte (jemand) aus dem Munde von drei jungen Lehrern der Transzendentalen Meditation, die eine Akademie für diese Form der Meditation gründen wollten: „Jeder Mensch kann sich alle seine Wünsche erfüllen.“ Und sie schlossen mit dem Satz: „Maharishi ist die Quelle aller unserer Inspiration.“

Transzendente Meditation ist, wenn man ihre authentischen Zeugnisse zur Kenntnis nimmt, nicht nur eine Methode, sondern eine komplette Heilslehre. „Tief in uns ist die Quelle aller Kraft, aller Liebe und aller Freude.“ Das kann auch ein Christ sagen, der an den ihm innewohnenden Heiligen Geist glaubt, also aufgrund der Gnade, nicht aber aus unserem blanken Selbst.

Wenn jene drei jungen Lehrer der Transzendentalen Meditation Maharishi „die Quelle aller unserer Inspiration“ nannten, so dürfte klar sein, daß daneben für Christus kein Platz mehr ist. Man mag diese Denk- und Sprechweise für eine volkstümliche Vereinfachung halten von derselben Art, wie man im volkstümlichen Buddhismus Buddha zum Gott gemacht hat, im Grunde aber damit abglitt von dem, was Buddha eigentlich meinte. Was bleibt, wenn man diese volkstümlichen Vergegenständlichungen abzieht? Das ist mit einem Wort zu sagen: Selbsterlösung.

Letztlich geht alles darum, ob diese Methode ablösbar ist von dem geistigen Grund, aus dem sie stammt und in den sie hineinführen will. Es geht wirklich im letzten nicht um Maharishi und Transzendente Meditation, sondern um eine Klärung darüber, wie sich der Gott der Offenbarung, der Gott und Vater Jesu Christi bzw. der Glaube an diesen Gott verhält zu einer Religion, für die es einen persönlichen Gott nicht gibt.

Für die Führer oder Lehrer der Transzendentalen Meditation handelt es sich nicht nur um eine Methode, die man sowohl für diese wie für eine andere Art von Transzendenz, von Religion oder Glaube einsetzen kann. Ihre Methode ist – nach ihrem Verständnis – nicht nur ein Mittel zum Ziel.

Das ist – nach ihrem Verständnis – ein typisch westliches Miß- bzw. Fehlverständnis. Die Unterscheidung von Mittel und Ziel ist hinfällig. Alles erfüllt sich in dem – sich erweiternden, vertiefenden – Selbst.

Eugen Walter

Quelle: «Christ in der Gegenwart» 27. 11. 1977

Informationen

JEHOVAS ZEUGEN

Internationaler Kongreß „Siegreicher Glaube“. (Letzter Bericht: 1977, S. 345 ff)

In diesem Jahr veranstaltet die Wachturmgesellschaft wieder einen „Internationalen Kongreß“ Er wird in ähnlicher Weise verlaufen wie der letzte Internationale Kongreß 1973 (vgl. MD 1973, S. 214): Das fünftägige Programm, das diesmal unter dem Thema „Siegreicher Glaube“ steht, wird im Verlauf des Sommers wieder rund um die Erde gehen. Die Anzahl der Kongreßorte wurde mit etwa 85 gegenüber 1973 leicht erhöht.

In der Bundesrepublik wird der Kongreß zweimal abgehalten:

– München, vom 26. bis 30. Juli (deutsch, englisch, griechisch und türkisch).

– Düsseldorf, vom 29. Juli bis 2. August (deutsch, italienisch, kroatisch, portugiesisch und spanisch).

Der Kongreß in Wien findet vom 26. bis 30. Juli statt.

Jehovas Zeugen verstehen ihre Kongresse als eine Möglichkeit, ein „ausgedehntes Zeugnis rund um die Welt“ zu geben und „wunderbare Einheit“ zu erleben.

Schwierige Statistik. Die im „Jahrbuch der Zeugen Jehovas“ für jedes „Dienstjahr“ abgedruckte Statistik richtig auszuwerten, ist nicht ganz einfach. Auf acht Druckseiten verteilt, enthält sie für insgesamt 216 Länder jeweils 12

verschiedene Zahlenangaben, so die Gesamtzahl der Verkündiger, welche jeweils in Bezug gesetzt wird zur Bevölkerungszahl eines Landes, die Durchschnittszahlen der Verkündiger und Pioniere, die Zahl der Getauften, der Versammlungen, der geleisteten Heimbibelstunden usw.

Die Angaben für Deutschland wurden bereits in der Statistik für das Jahr 1976 etwas anders angegeben als in den Vorjahren. Bisher nämlich folgten der Spalte „Deutschland“ unmittelbar die Zahlen für West-Berlin. Seit 1976 erschien West-Berlin als eigene Spalte gegen Ende der alphabetischen Aufstellung. Diese Veränderung wurde bei unserer Statistik im vergangenen Jahr (s. MD 1977, S. 163 f) übersehen; wir waren vielmehr davon ausgegangen, daß die Angaben für Deutschland auch die von West-Berlin enthielten. Auf diese Weise wurde eine starke Abnahme der Zahlen festgestellt. Diese falschen Angaben sollen hiermit korrigiert werden.

In der Bundesrepublik und in West-Berlin gab es 1976 insgesamt 107 664 aktive Zeugen Jehovas, 1774 mehr als im Vorjahr. Der Anstoß des „Endzeitjahrs“ 1975 hat hier also noch positiv nachgewirkt. Eine deutliche Abnahme ist erst im folgenden Jahr 1977 zu registrieren: 105 553 Verkündiger, 2111 weniger als im Vorjahr. Die mutmaßliche Zahl derer, die die WTG wieder verlassen haben bzw. inaktiv geworden sind, dürfte 1976 nahe bei 2000 gelegen haben, 1977 bei 5500.

Die Zahl der Versammlungen (Ortsgruppen) hat in Deutschland weiterhin jährlich zugenommen: 1976 um 52, 1977 um 16 Versammlungen; sie beträgt jetzt 1460.

Zum ersten Mal seit langer Zeit ist auch weltweit ein leichter Rückgang

der Aktivität zu bemerken:

1977 haben 2 223 538 Verkündiger 321 424 305 Stunden geleistet, 1976 waren es 2 248 390 Verkündiger mit 359 258 019 Stunden. Das mag nicht nur daran liegen, daß 1977 das Wirken in mehreren Ländern verboten wurde; denn insgesamt ist die Zahl der Länder in denen gearbeitet wird, von 210 auf 216 angestiegen. Auch aus dem leichten Rückgang der Auflagenhöhe der beiden Zeitschriften «Der Wachturm» und «Erwachtet» läßt sich – nach jahrzehntelangem stetigen Anstieg – eine gewisse Ermüdung ablesen. Die Wachturmgesellschaft wird sich also wieder etwas einfallen lassen müssen, um den Eifer der Zeugen erneut anzuheizen. ir

UNITY

„Ein Menschheitslehrer von hohem Graden hat uns verlassen.“ (Letzter Bericht: 1974, S. 26 und 43 ff) Gänzlich unerwartet, mitten in einer schöpferischen Spätphase seines Lebens starb 74jährig *Karl Otto Schmidt* kurz vor Weihnachten 1977 in Reutlingen. „Ein Menschheitslehrer von hohem Graden“, ein „Fackelträger des Lebensmutes“, „Vorbild geistiger Schaffenskraft“, „einer der universalsten religiösen Menschen unserer Zeit hat uns verlassen“, so kann man in den Nachrufen lesen.

In der Tat, dieser bescheidene, einfach lebende Mann, aus Laboe bei Kiel gebürtig, seit über 50 Jahren in Württemberg ansässig, gehörte zu jenen Stillen im Lande, die einer großen Schar von Menschen zum Wegweiser wurden – vor allem auch deshalb, weil bei ihm Lehre und Leben eine Einheit bildeten. Man kann seine „Produktionsfülle“, die

notwendigerweise zu vielen Wiederholungen führte, kritisieren: über hundert Bücher und Schriften mit einer Gesamtauflage von etwa zwei Millionen stammen aus seiner Feder und sind zum Teil über die ganze Erde verbreitet; dreizehn Schriften sollen in den kommenden Jahren noch posthum erscheinen. Man kann seinen „Synkretismus“ ablehnen, denn er verband Ost und West, mystisch-esoterische Religion und amerikanische Erfolgspsychologie. Man kann ihn schließlich einen genialen Autodidakten nennen, der in die Schar der wirklich großen und tiefen Geister nie aufgenommen wurde. All dies eröffnet nicht, sondern verbaut eher den Weg zum Verständnis der Wirkung dieses wahrhaftigen, gütigen und selbstlosen Helfers der Menschheit. Nicht umsonst erhielt er 1972 das Bundesverdienstkreuz. „Helfen können ist das Schönste, was es auf diesem Planeten gibt“, soll er in einem seiner letzten Briefe geschrieben haben.

„K.O.S.“ – diese Initialen sind unter seinen Lesern weit bekannter als sein voller Name – ist es gelungen, in klarer, einfacher Sprache und Gedankenführung breiten Schichten ein bejahendes, „positives“ Leben aus der „Kraft des göttlichen Geistes in uns“ zu vermitteln. Auch führte er den aufgeschlossenen Leser in jenes universale Reich des Geistes, in dem sich über alle Unterschiede und Grenzen der Religionen, Konfessionen und Kulturen hinweg der eine Geist in vielfachen Gestalten, Gedanken und Wirkungen manifestiert. Es ist ein heiles geistig-göttliches Universum, das unsere unheile, zerrissene Welt umschließt, das K. O. Schmidt immer wieder neu aufzeigte; ein Reich, dessen Betrachtung den Menschen vom All-

täglichen, Niedrigen und Bösen löst. Dabei verlor er sich nicht in Extremen; im Gegenteil, er holte das Exzentrische zurück, denn er war ein Mensch der gesunden Mitte, eines Lebens, das „in Harmonie mit dem Unendlichen“ (R. W. Trine) sich in der Waage hält.

Ein „Meister“ ist nicht nur an Spitzenleistungen zu erkennen, sondern daran, ob er heilsame Kräfte vermitteln kann. K. O. Schmidt war für eine breite Mittelschicht ein solcher Meister. Unzählige danken es ihm. Daß unter ihnen die Kirchen nicht sind, ja, daß sie einen solchen Dienst offensichtlich gar nicht positiv werten können, läßt nachdenklich werden. rei

URCHRISTLICHE GEMEINSCHAFTEN

Elne neue Zeitschrift. (Letzter Bericht: 1974, S. 266 ff; vgl. 1977, S. 127) *«Christsein heute»* ist der Titel einer seit Januar 1977 erscheinenden kleinen Monatsschrift, die von einem eigenen Verlagsverein in Braunschweig herausgegeben wird (Auflage 5000). Bescheiden und ansprechend zugleich vertritt sie eine entschiedene Glaubenshaltung und Christusbefolgung auf biblizistisch-fundamentalistischer Grundlage. Das ist im Impressum treffend zum Ausdruck gebracht: „Diese Zeitschrift soll die Glaubwürdigkeit und Aktualität der Bibel herausstellen.“ Es wird „eine konsequente Rückkehr zu den biblischen Normen sowohl für das persönliche Leben wie auch für das Leben der Gemeinde“ gefordert.

«Christsein heute» hat den etwas anspruchsvolleren evangelikalen Christen als Zielgruppe im Auge und wird in freikirchlichen Kreisen vielfach gele-

sen. Die Zeitschrift will „nicht das Organ einer bestimmten Glaubensgemeinschaft“ sein; und doch ist sie eindeutig einer bestimmten Glaubensrichtung zuzuordnen: «Christsein heute» wird gestaltet und getragen ausschließlich von Mitgliedern der *«Gemeinden Christi»*. Es handelt sich also gleichsam um die jüngere Schwester der beiden anderen Zeitschriften dieser Denomination: «Der Christ im 20. Jahrhundert» (erscheint seit 1955 vierteljährlich in Hamburg) und «Das feste Fundament», Wien, seit 1966 (siehe MD 1973, S. 286, und 1974, S. S. 266 ff).

Wie es zur neuen Zeitschrift kam, erfahren wir im persönlichen Gespräch mit *Reiner Kallus*, der schon in den beiden anderen Zeitschriften führend mitgearbeitet hat. Als Kallus vor einiger Zeit nach Braunschweig kam und dort eine «Gemeinde Christi» aufbaute, verwandten er und seine Glaubensfreunde «Das feste Fundament» als Missionsschrift. Aber die drei kleinen österreichischen Gemeinden – Wien, Graz und Salzburg, mit insgesamt nicht einmal 200 Gliedern – waren offensichtlich der Aufgabe, eine eigene Zeitschrift regelmäßig herauszubringen, nicht gewachsen. Jedenfalls erschien «Das feste Fundament» in den letzten Jahren in recht unregelmäßigen Abständen, so daß es für die Mission nicht sehr hilfreich war. So entschlossen sich Reiner Kallus und sein Kreis zu einer eigenen Zeitschrift.

In der Bundesrepublik gibt es heute etwa 35 «Gemeinden Christi». Zum Teil besteht ein gutes Verhältnis zu anderen Kirchen und Gemeinschaften, wenn sie auch mit der Evangelischen Allianz nicht verbunden sind. „Das können wir überzeugungsmäßig nicht“, sagt Kallus.

Seit 1970 werden die Prediger in einem Zweijahreskurs (6 Trimester) auf einer kleinen eigenen Bibelschule ausgebildet. Diese ist einer Filiale der George Pepperdine University, Los Angeles, angegliedert – einem der größten privaten Colleges der «Gemeinden Christi» in den USA, die in Heidelberg für amerikanische Studenten Vorlesungen und Kurse gibt. Der Unterricht an der «Bibelschule Heidelberg» findet freilich in deutscher Sprache statt und wird von etwa sieben deutschen Predigern gegeben, die aus ihren Gemeinden jeweils anreisen. Hauptfächer sind Altes und Neues Testament, neutestamentliches Griechisch, Kirchengeschichte, Predigt-dienst und Predigtlehre. Die Studenten müssen von ihrer Heimatgemein-de empfohlen sein. Bis heute sind et-wa 35 Studenten durch diese Bibel-schule gegangen. rei

KIRCHE UND SONDERGEMEINSCHAFTEN

Fachtagung über „Jugendreligionen“.

(Letzter Bericht: 1976, S. 242) Auf An-regung von Dr. med. Stöckmann, dem Jugendpsychiater der Stadt Hannover, fand am 23./24. 2. 1978 in der Medizi-nischen Hochschule Hannover eine Fachtagung statt über „Probleme im Zusammenhang mit den sogenannten Jugendreligionen“ Die Tagung wurde gemeinsam verantwortet von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und vom Bun-deskongreß für Erziehungsberatung. In der Einladung, die von Professor Dr. med. Müller-Küppers, Heidelberg, und von Professor Dr. med. Specht, Göttin-gen, unterschrieben war, hieß es u. a.: „Die psychischen Probleme, die im Zusammenhang mit den sog. Jugend-

religionen viele Jugendliche und de-ren Familien belasten und ihre psy-chosoziale Entwicklung gefährden, sind außerordentlich groß. Die Folgen für unsere demokratische Lebensform sind nicht weniger gefährlich. Die Ar-beitstagung will die Erfahrungen von Experten aus der Bundesrepublik Deutschland und den USA den Fach-leuten im Bereich der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens vermit-teln “ Der Einladung waren etwa 120 Interessenten gefolgt.

Als Referenten traten zunächst *Dipl. theol. Hans Löffelmann* (kath.) aus München und Pastor *Dr. H.-D. Reimer* (ev.) aus Stuttgart auf, um über die Ge-schichte, die Organisation, die Praktiken und die „Theologie“ der Jugendsekten zu orientieren. Das war für die Medi-ziner und die Pädagogen von großem Interesse, zumal eine Reihe Ehemalige und Vertreter von Elterninitiativen exi-stentielle Ergänzungen geben konn-ten. Es sprach dann *Dr. jur. Klaus Karbe*, Ministerialrat aus Bonn, einer der Spre-cher der neugebildeten Dachorgani-sation für die Elterninitiativen. Als Ju-rist mußte er die alte Erkenntnis der Elterninitiativen bestätigen, daß der Mißbrauch der Freiheit zum eigenen Schaden juristisch nicht unterbunden werden kann, wengleich die Eltern vom Gesetzgeber auch mehr Hilfe er-warten, u. a. hinsichtlich des Versiche-rungsschutzes der Sektenanhänger und hinsichtlich der Schulpflicht von Kin-dern, die in den Sekten geboren wer-den. Dr. Karbe legte für die Elternini-tiativen eine Dokumentation vor mit erschütternden Fallerzählungen.

Am nächsten Tag referierte die Sozial-psychologin Frau *Dr. von Bayer*, Hei-delberg. Ausführlich sprach sie über die Methoden des Hörigmachens (Schlaf-entzug, Dauerbeanspruchung, Bewußt-

seintrübung durch Eiweißmangel, Gruppendruck, Verunsicherung der Wahrnehmungssicherheit, Angebot eines magiekausalen Deutungssystems, Annulierung des realen Weltbezuges). In diesen konkreten Hinweisen, weniger jedoch in ihren geistesgeschichtlichen Exkursen, fand die Referentin die Zustimmung der Betroffenen. Auf die Frage, was man tun könne, nannte sie die Aufklärung über die psychophysische Indoktrination und den Hinweis auf die wirklichen Nöte der Welt.

Es folgten Referate der amerikanischen Professoren *J. G. Clark* (Harvard) und *R. J. Lifton* (Yale), die als Psychologen sprachen. Den Zuhörern wurde deutlich, daß die Situation in den USA doch anders ist. Und da dort z. B. auch die extreme Manson-Gruppe zu den destruktiven Sekten gezählt wird, sind die Aussagen darüber, daß in diesen Sekten Gewalttat gefördert wird, mit Vorsicht zu werten. Ob die Zahl der untersuchten Fälle ausreicht, um auch nach deutschen wissenschaftlichen Maßstäben zu einem Urteil kommen zu können, blieb in der Diskussion offen. Das Urteil der Referenten war jedenfalls eindeutig. Clark: „Ihre Bekehrungs- und Indoktrinationsmethoden führen zu Veränderungen, die regressiv sind, sowohl für die Gesellschaft, als auch auf lange Sicht gesehen für die Gesundheit ihrer Opfer. Ihre Methoden müssen studiert werden, bevor eine weitere Serie politischer Katastrophen unvermeidbar wird.“ (Vgl. auch «Orientierungen und Berichte» Nr. 7 der EZW)

Interessant war, daß die Fachtagung eine Aktivität der betroffenen Gruppen provoziert hatte. Ein neugebildetes „Aktionskomitee für freie religiöse Entfaltung“ hat gegen die Veranstalter

Anzeige erstattet. Durch gefälschte Einladungen wurden eine Reihe Vertreter kleinerer Gruppen und Sekten zum Besuch des Kongresses veranlaßt, was die Diskussion zwar erschwerte, aber auch befruchtete.

G. Isermann

ALTERNATIVE LEBENS- UND BEWUSSTSEINSMODELLE

Alternativszene und Anthroposophie.

(Letzter Bericht: 1977, S. 223) Es war eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis die alternativ engagierte Jugend auf Rudolf Steiner und die Anthroposophie stoßen würde. Die „klassische“ anthroposophische Bewegung und die gegenwärtige jugendliche Subkultur mit ihrer Suche nach alternativen Lebens- und Bewußtseinsmodellen haben zu viele verwandte Impulse und Zielvorstellungen. Doch scheint es der jungen Generation oft nicht leichtzufallen, mit dem komplizierten Denken und der „esoterischen“ Haltung der Anthroposophie zurechtzukommen.

So schreibt das «Teeblatt», eine Alternativzeitschrift aus Braunschweig (12/1977), zu der „Steiner-Lesung“ im Braunschweiger Waldorf-Kindergarten kämen „zwar immer mehr Freaks, aber es ist eigentlich schon ein recht starkes Interesse an esoterischen Fragen vorauszusetzen und besonders: daß man nicht mehr zu sehr in subjektiven Dingen schwebt“ Bevor man hingeht, sollte man sich vorher „über esoterische und hermetische Sachen informiert haben“.

Sehr kritisch ist der folgende Leserbrief aus dem «Kompost» (Nr. 26, Mittwinter 77/78) gegenüber den Auswüchsen des gegenwärtigen Asienbooms unter der Jugend, aber auch gegenüber einer zur Geste erstarrten Anthroposo-

phie. Wir drücken ihn, weil er Chancen und Probleme der Begegnung deutlich anspricht:

„... Die Leute in meinem Alter (um 30, Red.), die sich mit Geistigem beschäftigen, haben mehr Interesse an asiatischen Heilswegen als an europäischer Geisteswissenschaft. Im Moment ist der tibetanische Lamaismus in Mode. ... Verglichen mit anderen Sekten (Hare Krishna usw.) hat diese tibetische Richtung noch ein wenig Substanz, obwohl sich kaum eine Schweizer Seele ganz in diese Meditation wird hereinfinden können. Ich habe den Eindruck, daß sich eine Menge exotischer Phantasterei in dieser Richtung abreagiert. So trägt z. B. ein Bekannter von mir eine Kräuterpille mit sich herum, die ihm ein Lama gegeben hat. Er soll sie nehmen, wenn er plötzlich und unerwartet sterben sollte. Sie soll ihm den Eintritt ins Totenland erleichtern ...

Als traurige Tatsache ist aber anzumerken: Fünfzig Jahre nach dem Tode Steiners findet man, wenn man nicht gerade zu einer anthroposophischen Institution geht oder mit anthroposophischen Ur- und Großfamilien Kontakt aufnimmt – und auch dort nur selten –, kaum einen ernsthaft und unabhängig suchenden Menschen, der Rudolf Steiner als Eingeweihten ernst nimmt. Woher kommt das? – Ich habe viel über diese Frage nachgedacht, habe mit meinen Bekannten, die asiatische Wege der Geisteswissenschaft vorziehen, darüber gesprochen. Meine Antwort: Die meisten jungen, geistig suchenden Leute werden von dem euch bekannten Faktum abgestoßen, daß hinter den meist aus dem Zusammenhang losgelösten Steinersprüchen, die sogenannte Anthroposophen ja leider gerne von sich geben,

zumeist nicht der ganze, nicht einmal der halbe Mensch steht, oft sogar nur der leicht über die Brust vorgebeugte und an verspannten Schultern hängende Kopf. Diese Anthroposophen trifft man nun einmal sehr häufig, und sie prägen bedauerlicherweise das Bild der Anthroposophie. Anders ist das z. B. bei den tibetanischen Lamas, bei japanischen Zenmeistern usw. Mag man über die Wege, die sie propagieren, denken, wie man will: man hat doch das Gefühl, daß diese mit ihrem ganzen Wesen dahinterstehen ...“

mi

„Komm doch mal raus zu uns.“ Die Landbewegung, einst als Alternative mit großen Zielen aufgebrochen, hat sich mittlerweile eingerichtet. Die Landkommunen sind etabliert und haben ihren Stil gefunden. Es haben sich bestimmte Lebensgewohnheiten und Denkbahnen eingeschliffen. Man hat seine Steckenpferde und seine Sprache. Aber man hat sich auch – meist jedenfalls – einen Schuß Humor und Distanz zu sich selbst bewahrt. Offensichtlich aus solcher Distanz ist der folgende Text entstanden, der von „Tom Tom“ Breuer geschrieben und in Ausschnitten der neuesten Nummer des «Kompost» (Nr. 27, Frühling 78) entnommen ist. Die Leichtigkeit der Feder kann das Gewicht der kritischen Rückfragen an die Binnenwelt der Landkommunen nicht überspielen. Freilich, ein guter Schuß augenzwinkernden Spotts über den Voyeurismus und die merkwürdigen Vorstellungen vom alternativen Landleben bei uns „Normalbürgern“ steckt ebenfalls mit drin.

„Mensch, komm doch einfach mal raus zu uns, es ist ja nicht so weit, mit

dem Wagen knapp zwanzig Minuten. Nein, so ganz abgeschieden möchten wir ja doch nicht wohnen, aber es ist schon ganz duftig bei uns. Überall, wo du hinschaust, nur Wiesen und Wälder. Nachts kannst du sogar das Fenster auflassen...

Du mußt dir das unbedingt mal anschauen, die anderen Leute sind auch ganz lieb, echt! Heidrun macht so wahnsinnig duftige Makramee-Sachen, die sind irre gut. Ich mag Heidrun wahnsinnig gerne und Ralph und Bruno sind die coolsten Typen, die du dir vorstellen kannst. Sie kümmern sich um die Ernährung. Bruno hat sich jetzt diese Ziege gekauft, stell dir mal vor, wir machen unseren Käse selber, und Ralph macht diese Sache mit der Imkerei. Unser Honig ist einfach traumhaft. Ißt du eigentlich immer noch dieses vermenschte Essen? Könnt ich ja einfach nicht mehr. Wir backen unser Brot schon lange selber, und morgens gibt's eh nur Müsli. Ist ja auch viel gesünder. Ja, lach du nur, du wirst schon sehen! Früher hatte ich doch immer diesen Ärger mit dem Stuhlgang. Heute? Nichts mehr, gar nichts mehr. Naja, vielleicht machen das ja auch die vielen Kräutertees. Im Sommer gehen wir immer raus pflücken, das macht ganz schön Spaß, ehrlich. Alma hat dann den großen Sack dabei, und wenn wir abends heimkommen, ist der immer ganz voll.

Vielleicht heizen wir schon bald mit Sonnenenergie, das wär ganz toll. Die Leute von der Fichtenmühle machen das schon seit '73, nur im Winter haut's nie so recht hin. Aber das kriegen die auch noch in den Griff. Mit denen tauschen wir übrigens viele Sachen, Kerzen, Ketten, Kräuter, Kittharz, Cannabis, und freitags treffen wir uns zur Selbsterfahrungsgruppe. Und je-

den Morgen ist Yoga, das hat mich schon viel ruhiger gemacht, ob du's glaubst oder nicht. Die haben uns da ja einiges voraus, auch mit dem Tai-Chi und so.

Beim letzten Sonnenwendfest hättest du dabei sein müssen, das war ganz klasse. Wir haben uns auf unserem Grundstück am Nußbach getroffen und irre viel Leute waren da, alle von den umliegenden Höfen, mit denen wir was zu tun haben. Wir haben getanzt, gelacht, eine unheimlich gute Stimmung, alle hatten gute Vibrations, wir sind auch alle nackt herumgesprungen, natürlich, warum denn nicht?...

Seitdem ich auf dem Land wohne, bin ich überhaupt viel entspannter. Die Luft in der Stadt und das alles, das war nichts mehr für mich. Ich war ja völlig am Durchdrehen! Nichts mehr von Streß und Politik und alledem, und wenn wir erstmal völlig autark leben, können uns eh alle mal hintenrum begegnen. Ich weiß schon garnicht mehr, was alles so los ist in der Welt. Echt keine Ahnung! Interessiert mich auch garnicht mehr. Mir geht's nur noch um Wahrheit, Liebe, Schönheit, Harmonie und dergleichen, was willst du eigentlich mehr. Ich brauche keinen Arzt, ich stehe auf meinem Acker und merk' wirklich ganz genau, wie sich mein Bewußtsein ändert...

So viele Leute kommen garnicht zu uns raus, von der Stadt, mein' ich. Denen ist es wohl zu weit, naja, hier merkt man, was richtige Freunde sind und was nicht. Wird ja auch mal Zeit, daß sich Spreu und Weizen trennen. Wochentags sind wir ja alle am Arbeiten, das weißt du ja, aber ruf doch abends einfach mal an. Und dann kommst du und erzählst uns mal was von der Welt, mein Gott, haha, wir

würden noch nicht einmal mitbekommen, wenn die Nazis kämen, sag' ich immer, aber ist das eigentlich wichtig?"
mi

BEOBSACHTUNGEN

„Ökologisch zuverlässig: NPD – Grüne Liste“. Der wachsende Druck der Umweltprobleme, lange genug verdrängt, wird zur politischen Schubkraft. „Grüne Listen“ haben Erfolg. Das verleitet offenbar die verschiedensten Gruppierungen – ob ihre Grundfarbe schwarz, rot oder braun ist –, sich einen grünen Anstrich zu geben und die Gunst der Stunde zu nützen. Während eben der baden-württembergische Verwaltungsgerichtshof zwei Grundsatzurteile zur Verfassungswidrigkeit der «Nationaldemokratischen Partei» (NPD) gefällt hat – das Gericht hält die Verfassungsfeindlichkeit nicht für erwiesen, spricht aber von einer „bedenklichen Haltung“ – (vgl. «Stuttgarter Zeitung» 12. 4. 1978), schwingt sich im Nachbarland Rheinland-Pfalz die rechtsradikale Partei selbst an die Spitze der Kämpfer für den Schutz der Natur und Umwelt. „Vorwärts mit der NPD für ein neues Ökologieverständnis – es lebe die ökologische Revolution!“ So lautet die Parole eines – natürlich grünen – Flugblattes des Landesverbandes, das einen „Entwurf für die ökologische Diskussion innerhalb der NPD/JN“ vorstellt. Und das Schwerpunktthema des Landeskongresses der «Jungen Nationaldemokraten» in der NPD, der am 9. April 1978 in Zweibrücken stattfand, war „der Kampf für ein neues Ökologieverständnis, gegen den Bau von mörderischen Atomkraftwerken, gegen Umweltverpestung und Chicago-Architektur“.

Ein „Ökologisches Manifest“, das dem Kongreß vorgelegt wurde, wiederholt lediglich alte Forderungen. Daß sich die «Jungen Nationaldemokraten» in einer Pressedepesche als „Speerspitze im Kampf für die kommende Neuvereinigung Deutschlands“ vorstellen und ihr Eintreten „für den Befreiungsnationalismus – das ehrliche Ringen der Menschen und Völker um Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und Menschenrecht“ bekunden, registriert man. Auch diese Parolen sind bekannt. Der Schlußsatz des Manifests aber macht wachsam: „Die NPD ist solidarisch mit dem Kampf der Lebens- und Umweltschutzbewegung / Unser Kampf ist der Einsatz für dieselbe Sache.“ Ist es wirklich dieselbe Sache?

„Der Schutz der Natur und Umwelt ist unerläßliche Vorbedingung für die Erhaltung des menschlichen Lebensraumes und die Volksgesundheit. Volks- und Lebensschutz müssen daher zu einem leitenden Gedanken der Politik erhoben werden.“ Diese Sätze verraten die ganze schillernde Ambivalenz der Gefühle, Ziele und Interessen, die heute in der Umweltbewegung wirksam sind. Sind denn Schutz der Umwelt und Volksschutz wirklich dasselbe? Wie ist das, wenn „Erhaltung des menschlichen Lebensraums“ und „Volksgesundheit“ so miteinander gekoppelt werden? Wann ist ein Volk gesund? Wer sollte da nicht jene Parolen assoziieren vom „Volk ohne Raum“, das schließlich auszog, sich seinen „Lebensraum“ zu schaffen? Gerade weil die Bewältigung der ökologischen Probleme zur Überlebensfrage für alle geworden ist, verlangt sie klares, kritisches Denken gegenüber allen weltanschaulichen und ideologischen Interessen, die dabei mit im Spiele sind.
mi

Mission und Dialog

Denkpause im Dialog

Perspektiven der Begegnung mit anderen Religionen und Ideologien

herausgegeben von Michael Mildenberger

155 Seiten

1978

DM 14,80

Eine allgemeinverständliche Darstellung von Forderungen und Folgerungen aus dem Gespräch der Christen mit Angehörigen anderer Religionen. Pfarrer Michael Mildenberger, Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart, hat die Ergebnisse einer ökumenischen Konferenz in Thailand 1977 auf deren Aussage für die Situation im deutschsprachigen Bereich hin durchgesehen und legt hiermit die wichtigsten Teile daraus vor. Die leitenden Gesichtspunkte dabei waren zum einen deren Gewicht für unser Gespräch mit den unter uns lebenden Ausländern, vor allem den Gastarbeitern. Zweitens ist dieser Band ein Beitrag zu der Frage der klaren Scheidung der Religionen, also eine Auseinandersetzung mit dem Synkretismus. Drittens bietet diese Dokumentation in leichtverständlicher Form die Ergebnisse von zehn Jahren Diskussion über den Dialog im Ökumenischen Rat der Kirchen.

Theodor Ahrens und Walter J. Hollenweger

Volkschristentum und Volksreligion im Pazifik

Perspektiven der Weltmission Bd. 4

(Schriftenreihe der Missionsakademie an der Universität Hamburg)

Mit einem Vorwort von Hans Jochen Margull

124 Seiten

DM 12,80

Die verschiedenen Ausprägungen des melanesischen Schöpfungsmythos von Kilibob nehmen die beiden Autoren zum Anlaß, sich mit der Mission im Pazifik zu beschäftigen. Ort der Handlung ist Papua-Neuguinea, Gegenstand der Untersuchung ist das Nachwirken animistischer Strömungen und die Erscheinungsformen pseudochristlicher Gruppen. Hier verbinden sich konkrete irdische Heilserwartungen mit Ahnenverehrung, Zukunftshoffnungen und mit chiliastischen Aspekten staatlicher Unabhängigkeit. Das Nebeneinander christlicher und traditioneller (Lobos-)Gemeinden und die unterschiedlichen Erwartungen vereinen sich im politischen Bereich. Der Mythos wird zu einem Werkzeug für die Weitergabe des Glaubens in dieser Welt.



Verlag Otto Lembeck

Leerbachstr. 42

6000 Frankfurt am Main

**Hans
Prolingheuer
DER FALL
KARL BARTH
Chronographie
einer Vertreibung
1934-1935
Neukirchener
Verlag**

„Der Fall Karl Barth“:
Ein Buch,
das Aufsehen erregt!

434 Seiten, Leinen, DM 48,-

So urteilte die Presse in den letzten Wochen:

... Und was Prolingheuer in jahrelanger Arbeit an zum Teil bislang völlig unbekanntem Dokumenten zusammengetragen hat, ist durchaus geeignet, das helle Licht, in dem bislang die Bekennende Kirche stand, etwas zu verfinstern.
Evangelisches Monatsblatt

Der kirchliche Verrat an Barth – der in diesem Buch fleißig und minutiös nachgezeichnet wird, allerdings ohne die einzelnen Gewichte der damaligen Dokumente wirklich auszuloten, hat uns seinerzeit auch irritiert.
Deutsche Zeitung – Christ und Welt

... könnte als der berüchtigte Funke in ein Pulverfaß fallen, da es ja heute in weiten evangelischen Bereichen als unchristlich gilt, konservativ zu sein. Genau das, machen wir uns doch nichts vor, scheint die wahre Stoßrichtung des aus dem Aktenstaub hervorgeholten Falles Karl Barth zu sein.
Rheinischer Merkur

Bereits vor dem Erscheinen hat das Buch Aufsehen erregt...

... erst jetzt, vierzig Jahre später, wird den dunklen innerkirchlichen Hintergründe mit dem Disput zwischen Reformierten und Lutheranern zur späten Aufklärung verholfen.
Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt

Neukirchener Verlag · 4133 Neukirchen-Vluyn 2



Studienbücher im Gespräch mit der Zeit

Publikationen der Evangelischen
Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
im Quell Verlag Stuttgart

Heinz-Jürgen Loth
Michael Mildenberger
Udo Tworuschka (Hrsg.)
**Christentum im Spiegel
der Weltreligionen**
Kritische Texte und
Kommentare.
328 Seiten. Kartoniert
DM 18.— (Mai)

Hans-Diether Reimer
(Hrsg.)
Stichwort »Sekten«
Glaubensgemeinschaften
außerhalb der Kirchen.
80 Seiten. Kartoniert
DM 7.80

Michael Mildenberger
Heil aus Asien?
Hinduistische und bud-
dhistische Bewegungen
im Westen.
Mit einem Vorwort von
D. Dr. Kurt Hutten.
112 Seiten. Kartoniert
DM 9.80

Friedrich Heyer
Volker Pitzer (Hrsg.)
Religion ohne Kirche
Die Bewegung der Frei-
religiösen. Ein Handbuch.
248 Seiten. Gebunden
DM 48.—

Jürgen Linnewedel
**Mystik, Meditation,
Yoga, Zen**
Wie versteht man sie,
wie übt man sie,
wie helfen sie — heute?
Mit einer Einführung von
Michael Mildenberger.
168 Seiten. Kartoniert
DM 18.—

Muhammad S. Abdullah
Michael Mildenberger
Moslems unter uns
Situationen — Heraus-
forderung — Gespräch.
112 Seiten. Kartoniert
DM 9.80

Materialdienst — Zeitschrift der EZW

Monatlich aktuelle Information, Dokumentation und Analyse zu Son-
dergemeinschaften und Sekten, nichtchristlichen Religionen, Ideolo-
gien und Weltanschauungen unserer Zeit. 12 Hefte. Jahresabonne-
ment nur DM 20.—

Abonnenten des Materialdienstes erhalten auf die Studienbücher
rund 20% Ermäßigung!

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stutt-
gart. — Redaktion: Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenberger (geschäftsführend),
Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift: Hölderlinplatz 2 A, 7 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81. — Verlag: Quell
Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897,
7 Stuttgart 1. Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz
Schanbacher. — Bezugspreis: jährlich DM 20,— einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich.
Einzelnummer DM 2,— zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. — Alle Rechte vorbehalten. — Mit-
glied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. — Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.